

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 5-6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

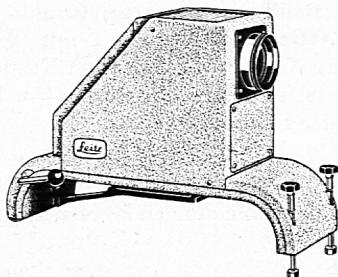


ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE

TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Das gute *Leitz*-Epidiaskop



la Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18

Winterthur
UNFALL

Vertragsgesellschaft
des Schweizerischen
Lehrervereins

Empfiehlt sich
für den Abschluss von Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungen aller Art

Unverbindliche Beratung durch:

Subdirektion Bern

Dr. W. Cassani, Kasinoplatz 8, Telephon 9 03 33

**P
H
Y
S
I
K**

LEHRMITTEL AG BASEL

Grenzacherstrasse 110, Telephon 061 - 32 14 53

Führendes Fachhaus für Geräte und Apparate zur physikalischen Demonstration naturwissenschaftlicher Vorgänge und Gesetzmäßigkeiten.

Experimente zur ruhenden und strömenden Elektrizität, Mechanik fester Körper, Flüssigkeiten und Gasen, zur Lehre von Licht, Schall, Wärme und Magnetismus, Geräte zur Wetterkunde und Wellenlehre, Apparate zur Atom-, Molekular- und Kernphysik.

Für den Ausbau Ihrer Sammlungen, die Beratung Ihrer individuellen Wünsche und die Demonstration von Versuchen sind Ihnen unsere Mitarbeiter gerne behilflich. Auf Grund langjähriger Erfahrungen sind wir in der Lage, Anregungen zur Ergänzung und Vervollständigung Ihrer Gerätesammlungen zu vermitteln.

METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR - PHYWE - NEVA
die bewährten Fabrikate

Mobiliar und Stromquellen für naturwissenschaftliche Unterrichtsräume

INHALT - SOMMAIRE

Herkunft	67	Zum Turnunterricht	71	«La Formation des Elites ».....	79
Mengsicht	67	HYSPA 1961 Bern	73	L'Atlas Brockhaus	80
Erstes und letztes Lächeln	67	Jazz - klassische Musik	73	Chronique de la langue	81
Zum Tag des guten Willens 1961	68	Aus andern Lehrerorganisationen	74	A l'étranger.....	82
Aufruf an die bernische Lehrerschaft	68	Fortbildungs- und Kurswesen	75	Divers.....	82
Schulheim Rossfeld, Bern	69	Verschiedenes	76	Bibliographie.....	84
Vom Ursprung des Menschen	70	Kulturfilm	76	Mitteilungen des Sekretariates	84
Lehrbuch für das schwizerische Schulturnen	70	Schulfunksendungen	77	Communications du Secrétariat	84
		Buchbesprechungen	77		

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 2. Mai, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Bernischer Mittellehrerverein. Am 17. Mai um 15.00 findet im Hotel Metropol in Bern die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins statt. Die Einladung mit der Traktandenliste erscheint im Berner Schulblatt vom 6. Mai.

Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes. L'assemblée des délégués de la SBMEM aura lieu le 17 mai à 15 h. à l'Hôtel Métropole à Berne. L'invitation avec la liste des tractanda sera publiée dans l'*«Ecole bernoise»* du 6 mai.

Sektion Niedersimmental des BLV. Alle Mitglieder werden höflich gebeten, bis 15. Mai folgende Beiträge zu entrichten: Zentralkasse Fr. 12.50, Schulblatt und Schulpraxis Fr. 9.50, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.50. Total Fr. 24.50.

NICHOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Die Abonnenten der Berner Schulwarte werden hiermit gebeten, ihren *Beitrag für das Jahr 1961 bis spätestens 31. Mai 1961 auf Postcheckkonto III 5380* einzahlen zu wollen.

a) Einzelabonnenten	Fr. 5.—
b) Schulgemeinden von 1- 2 Klassen	Fr. 12.—
3- 4 Klassen	Fr. 15.—
5- 8 Klassen	Fr. 20.—
9-14 Klassen	Fr. 25.—
15-25 Klassen	Fr. 30.—

Die grösseren Schulgemeinden nach der besonderen mit der Schulwarte getroffenen Vereinbarung.

Die Abonnements für Primar- und Sekundarschulen werden gesondert berechnet.

Die bis Ende Mai nicht einbezahlten Beträge werden unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Nachnahme erhoben.

Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindekassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, dass alle Lehrkräfte der abonnierten Schulen zum Bezug von Anschauungsmaterial und von Büchern berechtigt sind.

Der Leiter der Schulwarte

Berner Schulwarte. Naturschutzausstellung. Dauer der Ausstellung: bis 6. August. Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10.00-12.00 und 14.00-17.00, Montag geschlossen. Eintritt frei. Abendführungen sind vorgesehen. Gruppenweise Anmeldungen beim Sekretariat der Schulwarte (Tel. 031/3 46 15).

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung: 3. Mai, 14.30, im Lehrerinnenheim, Wildermettweg 46. 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung, 4. Wahlen, 5. Tätigkeitsprogramm, 6. Verschiedenes. Vortrag von Frl. Helene Stucki über «Die Soziologie des Lehrerinnenberufes». Anschliessend Tee im Lehrerinnenheim. Gäste willkommen!

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Einladung zu unserem Frühjahreskurs «Unsere Vögel im Mai». Nestbau und Brüten, Füttern und Führen der Jungen, Federkleid und Gesang. Vorträge, Bilder, Beobachtung, Frühhexkursion an einem Sonntagnachmittag ins Albert-Hess-Reservat am Fanelstrand des Neuenburgersees. Kursreferent: Dr. Hans Joss, Seminarlehrer. Wenn möglich Feldstecher mitbringen! Freitag, den 5., 12. und 19. Mai je 17.00-18.00 im Biologiezimmer der Mädchensekundarschule Monbijou. Gäste willkommen!

Sektion Biel des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Schulgymnastikkurs (mit Korrektivturnen) unter der Leitung von Frau P. Magnin. Kurstage: 5 mal am Donnerstagnachmittag von 16.30-18.15. Kursbeginn: Donnerstag, 4. Mai. Kurort: Turnhalle des Schulhauses Linde Madretsch (mit Trolleybus Nr. 3 bis Station Finkenweg). Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Sektion Thun und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung: Samstag, 6. Mai, 14.30, im Freienhof, Thun. 1. Geschäftlicher Teil mit Wahlen. 2. Kasperpiel von Therese Keller. 3. Zvieri. Zum Kasperpiel und Zvieri sind auch Gäste freundlich eingeladen (ca. 15.30). Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.50.

Lehrerinnenverein Burgdorf. Der Kurs für Buben-Handarbeiten beginnt Mittwoch, 3. Mai, 14.15, im Gotthelf-Schulhaus, Zimmer Nr. 3. Weitere Anmeldungen können nicht mehr entgegengenommen werden.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Dienstag, 2. Mai, 20.00 bis 21.00, Aula des Gymnasiums (Sopran und Alt), Singzimmer des Kirchenfeldschulhauses (Tenor und Bass); 21.-22.00, Aula des Gymnasiums (Gesamtchor). «Requiem» von Dvorák.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 4. Mai, im Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. «Elias» von Mendelssohn.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 4. Mai, 16.15-18.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen. Motetten von H. Schütz.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 2. Mai, 17.30, Theater Langenthal. Noten sind im Musikhaus Schneberger, Langenthal, zu beziehen.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 4. Mai, 16.45, in der Aula des Seminars. Wir singen Bach-Kantaten. Neue Sänger sind herzlich willkommen.

Lehrturnverein Burgdorf. Montag, 1. Mai, 17.15, in der Schlossmatt-Turnhalle: Übungen an der Gitterleiter. Korb- und Volleyball.

112. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil. Unsere Promotionsversammlung findet am Samstag, 20. Mai, in Hofwil statt. Programm und persönliche Einladung folgen.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces:* 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Herkunft

Von Alfred Luginbühl

Wir zählen auf die Sicherheiten,
Die das Verständliche gewährt,
O dies erkenntnislose Schreiten,
O Zwang, der immer wiederkehrt.

Doch widerspricht ihm das Geschaute,
Denn sein Ergreifendes ist wahr,
Was plötzlich sich uns anvertraute,
Dies eine ist – unmittelbar.

Ein Aufblühn kann uns jäh erwählen
Und spiegelnd wird es mit uns eins;
Nichts wird zu seiner Ganzheit fehlen –
Und in gemess'ne Zeit fällt keins.
Nur was wir nicht begrenzend zählen,
Hat Herkunft aus dem Ring des Seins.

Mengischt

Von Maria Lauber

Mengischt giit's eswie nes Jutze
dür mis Härz u dür mi Sii,
das ig uf därschönen Äerde
Gottes Chind u Liebling bi.

Das ig alz, wan ig ha glitte,
net vergäbe glitte ha,
was ig schlächt ha gmacht u Lätzes,
Gott zum Guete chehre cha,
das nus iis vlicht «änetnahi»
tütlig vur den Uugne stiit,
wessetwagen das nus d'Bibli
«Siehe, es war sehr gut» siit.

Erstes und letztes Lächeln

Von Otto Zinniker

Zwischen dem ersten und dem letzten Lächeln eines Menschen liegen alle Freuden und Bitternisse, alle Lichten und Schatten der Welt aufgehoben. Erstes und letztes Lächeln sind, bildhaft gesprochen, so verschieden voneinander wie Blüte und Frucht am Baum des Lebens. Beide aber strahlen eine Schönheit aus, die uns tief ergreift.

Wenn das Kleinkind zum erstenmal die Augen aufschlägt und von der nächsten Umgebung, von Mutter und Vater, mit staunendem Lächeln Kenntnis nimmt, dann leuchtet aus seinem Gesichtchen etwas so Reines und Feines wie frischgefallener Schnee, etwas so Herzgewinnendes und Liebliches wie ein heller Frühlingstag, etwas so Zartes und Friedliches wie seidiges Himmelsblau. Erstes Kinderlächeln, klar und durchsichtig wie Morgentau, birgt alles Gute und Wahre, Edle und Gültige in sich. Es tritt meistens unerwartet, unerhofft und nur sehr flüchtig in Erscheinung, aber in den kurzen Augenblicken seines Vorüberhuschens entfaltet es einen Zauber, an dem man sich stundenlang erlaufen und innerlich aufrichten könnte. Erstes Kinderlächeln ist nicht bloss Andeutung leiblichen Wohlbefindens, sondern zugleich Ausdruck unbewusst gläubigen, vertrauensseligen Einverständnisses mit den irdischen Dingen, wie hart sie dem jungen Menschen später auch mitspielen mögen. Um einem frühen Kinderlächeln zu begegnen und darin alles Ungemach für eine Weile zu vergessen, würde ich mir die Schuhsohlen gut und gern rund um den halben Erdball auflaufen.

Dem ersten, in sich selber ruhenden, aus sich selber herausblühenden Lächeln folgt bald, viel zu bald, das bewusste, von äusseren Anreizen hervorgerufene Lachen des werdenden Menschen. Mit der Entwicklung der Sinne, des Verstandes, der Sprache und des Humors gewinnt das Lächeln oder Lachen zahllose Abstufungen und Übergänge. Durch seine ansteckende Wirkung verbindet es die Menschen miteinander, es führt zu erlösender Entspannung in Meinungsverschiedenheiten und steigert das Lebensgefühl. Je nach der Veranlassung des Lachens und nach dem persönlichen Wesen des Lachers unterscheiden wir ein Lachen aus Naivität, aus Wohlwollen, aus Bosheit, aus Einfalt, aus Koketterie, aus Verlegenheit, aus Ironie, aus Hohn, aus Verzweiflung, aus Übermut. Wir könnten hundert und aber hundert Arten und Abarten des Lachens aufzählen und kämen damit an kein Ende; keine aber reicht auch nur entfernt an den Zauber des ersten Kinderlächelns heran.

Dem gesunden, ursprünglichen, mächtig aus sich herausrollenden Lachen wohnt eine ungeahnt grosse Kraft inne. Lachen bricht Zwang und stürzt Mauern ein. In einem Märchen der Brüder Grimm wird erzählt: «Einer Mutter war ihr Kind von den Wichtelmännchen

aus der Wiege geholt und an dessen Stelle ein Wechselbalg mit dickem Kopf und starren Augen hineingelegt worden, der nichts als essen und trinken wollte. In ihrer Not ging sie zu ihrer Nachbarin und fragte sie um Rat. Die Nachbarin sagte, sie solle den Wechselbalg in die Küche tragen, auf den Herd setzen, Feuer anmachen und in zwei Eierschalen Wasser kochen; das bringe den Wechselbalg zum Lachen, und wenn er lache, dann sei es aus mit ihm. Die Frau tat so, wie ihr die Nachbarin geraten hatte. Als sie die Eierschalen über das Feuer setzte, sprach der Klotzkopf: „Ich bin so alt wie der Westerwald und habe doch nie gesehen, dass jemand in Eierschalen Wasser kocht.“ Damit fing er zu lachen an. Und indem er lachte, kamen die Wichtelmännchen, brachten das rechte Kind, setzten es auf den Herd und nahmen den Wechselbalg wieder fort.

Wenn Lachen in übertragener Bedeutung der Sonne zugeschrieben wird, so ist es erklärliech, dass in manchen Gegenden die Wäscherin, will sie gutes Wetter zum Trocknen haben, zuerst dreimal vor sich hinlachen muss. Lachen als Äusserung der Daseinslust bricht sogar den Bann des Todes und bewirkt neues Leben. Im Märchen besitzt der Held die Macht, durch Lachen die Blumen zum Blühen zu bringen. Und eine Prinzessin, die von der Hexe in eine Maus verwandelt worden ist, wird erlöst, wenn man ihre trübsinnige Schwester zum Lachen stimmen kann. Erst durch das Lachen wird man Mensch im wahren Wortsinn. Und Lächeln in der Sterbestunde drückt Einverständnis mit dem Tode aus.

Und schon stehen wir beim letzten Lächeln, beim Lächeln des alten Menschen, der das schalkhafte Lachen ins Fäustchen und dasjenige auf den Stockzähnen weit hinter sich gelassen hat. Auch mit dem schallenden, dröhrenden, epischen Lachen Homers, das an sich schon ein Ereignis darstellt, ist es längst vorbei. Das Greisenlächeln ähnelt mit seiner Feinheit, seiner Durchsichtigkeit und seiner Stille auffallend dem Lächeln des Kindes; nur dass bei seinem Aufkeimen alles um die Augen- und Mundwinkel spielt, was sich im Lächeln im Verlauf des Lebens an Erfahrungen, Erkenntnissen, an Weisheit und Wissen, an Verstehen- und Verzeihenkönnen angesammelt hat. Es ist ein schweigend dem Ewigen zugewandtes Lächeln, das dennoch Leben bekundet, Leben in geklärtester Form. Es ist ein Lächeln von unendlich weit her, und doch im innersten Herzen beheimatet; ein Lächeln fast wie für sich allein, dem es vollständig gleichgültig ist, ob es von der Umwelt beachtet wird.

«Gott behüte uns vor Menschen, die nicht lachen können!» las ich kürzlich bei einem Philosophen.

Zum Tag des guten Willens 1961

Zum 40. Male senden die Kinder von Wales ihren warmen Friedensgruss an ihre Kameraden in allen Ländern.

Dürfen wir die herzliche Bitte an die Herren Kollegen auf der Oberstufe richten, beim Studium des diesjährigen Heftes mit ihren Kindern eine kleine Friedensfeier durchzuführen? Ein zündendes Wort Bertha von Suttner wird sie gleich zum Beginn in die richtige Stimmung versetzen: «Die sicherste Hilfe zum Zukunfts-

sieg kann nur die begeisterungsentflammte Jugend bringen. Darum Gruss Euch, ihr werdenden Träger einer werdenden Kultur – auf Euch ist die schönste Hoffnung aller Vorwärts-Kämpfer gerichtet!»

Das Heft ist dem Zusammenschluss aller Völker Europas gewidmet. Ein Gedanke Ortega y Gassets leitet die vielen wertvollen Beiträge ein: «Für die Europäer bricht jetzt die Zeit an, da Europa zu einer Nationalidee werden kann». Die Idee ist es wahrscheinlich wert, unsere reiferen Schüler mit ihr bekannt zu machen. Wir müssen stark sein, und das wird 90 Millionen zur Einigkeit fest entschlossenen Europäern gelingen. Allerdings sollten wir unsere Kinder auch eindringlich vor dem Streben nach Macht warnen, da sie böse ist. Der erlaubten Stärke dagegen bedürfen wir dringend; kennen wir doch unsern Widersacher nur zu gut und die beängstigende Gefahr, in der wir täglich schweben. Wie stolz werden die jugendlichen Leser sein, zu vernehmen, dass ihr Vaterland bei der Begründung eines geeinigten Europas als Vorbild dienen kann, weil 90 Prozent aller in Europa als unlösbar geltenden Fragen bei uns eine vernünftige und praktische Lösung gefunden haben! Staunen wird sie auch erfüllen, dass wir ohne Kolonien, ohne Rohstoffe und Küsten zum reichsten Volke Europas geworden sind. Möge darob nie Hochmut in unseren Herzen sich einnisten, wohl aber der Wille zu erhöhter Opferbereitschaft den Millionen von Notleidenden gegenüber wach und stark werden

So viel Wissenswertes, zu allem Guten Ermutigenden entnehmen unsere Kinder dem reichen Friedensblatt. Sie lernen auch die drei mächtigen Wurzeln kennen, die dem Riesenbaum Europa Halt verleihen und ihn fort und fort kräftig nähren: im Griechentum, seiner Poesie, Wunderwerken seiner bildenden Kunst, der erstaunlich hoch entwickelten Wissenschaft und seiner edlen Körperkultur, liegt die eine. Die zweite verdanken wir den Römern, die uns die staatliche Ordnung und die Grundlagen des Rechtes gelehrt haben. In der dritten aber verehren wir das herrliche Christentum, die Religion der Liebe, die, wenn wir ihre hohen sittlichen Forderungen zu verwirklichen suchen, uns zur Lösung auch der schwierigsten Probleme befähigt und uns auf lichte Höhen schönen, humanen Menschentums zu führen vermag.

R. G.-R.

Wir danken allen für zahlreiche Bestellungen an die lokale Werbestelle oder an Herrn Carl Bossard, Regensdorferstrasse 36, Zürich 10/49, bitten aber dringend um Einsendung bis am 1. Mai.

Aufruf an die bernische Lehrerschaft

Sehr geehrte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Einem Kollegen, der im letzten Sommer seine Ferien in Schweden verbrachte, fiel auf, dass dort, wenn das Gespräch die Alkoholfrage berührte, niemand dachte: «Aha, das sind Abstinenter», sondern man hatte das selbstverständliche Gefühl, in einem Kreis sozial aufgeschlossener und verantwortungsbewusster Staatsbürger sich über eine Frage zu unterhalten, die alle angeht.

Sicher sind wir Abstinenter mit daran schuld, dass es bei uns anders ist und viele Menschen glauben, von vor-

liegendem Tatsachenmaterial über den Missbrauch des Alkohols keine Notiz nehmen zu müssen, weil dies vor allem den Abstinenten interessiere und darum auch in dessen Verantwortungsbereich gehöre.

Aber die Alkoholfrage ist heute eine Frage des ganzen Volkes und nicht eine Frage der Abstinenten. Jedermann ist mitverantwortlich und hat zur Lösung der Frage beizutragen. Wohl sind jene armen schwankenden Trinkergestalten der früheren Zeiten aus dem Strassenbild unserer Dörfer und Städte fast ganz verschwunden. Die Alkoholfrage und ihre Not sind aber heute nicht weniger aktuell, nur versteckter und sehr viel komplexer als früher. Einige Tatsachen sprechen für sich: 50 000 betreute Alkoholkranke in der Schweiz und der Kummer ihrer Angehörigen, 163 Todesfälle und Hunderte von Verletzten in einem Jahr als Folge von Alkoholeinfluss von Verkehrsteilnehmern, die Zahl der zerstütteten Ehen und Familien wegen Alkoholismus. Dahinter steht die Frage, ob nicht in der Mehrzahl der Fälle der Alkohol überhaupt nicht Ursache, sondern vielmehr die Folge einer andern, vielleicht noch grösseren Not ist, z. B. Minderwertigkeitsgefühle, Enttäuschungen, Gefühl der Sinnlosigkeit und Unerfülltheit des Lebens, Verwahrlosung in der Jugend...

Dann greift die Alkoholfrage auch tief ins Wirtschaftsleben des Volkes ein, indem ein ganzer Gewerbestand auf redliche Art sein Auskommen am Alkoholausschank verdient, während andere auf unverantwortliche Weise die Charakterschwäche, Anfälligkeit und Süchtigkeit ihrer Mitmenschen geschäftlich ausnützen und ausbeuten. Mit allen Mitteln moderner Propaganda versuchen sie, die triebhaften Seiten des Menschen anzusprechen und ihren Kundenkreis vor allem auch auf die Jugend auszudehnen.

Die Abstinentenkreise müssen heute erkennen, dass es keine von allen übrigen Problemen losgelöste Alkoholfrage gibt, die für sich allein gelöst werden könnte. Genauso aber müssen die Nichtabstinenten einsehen, dass sie sich nicht von der Verantwortung gegenüber jenen dispensieren dürfen, die den Alkohol missbrauchen und dadurch Unheil in die menschliche Gesellschaft bringen. Im Kampf gegen zersetzende Kräfte haben alle anzutreten. Über die Frage, ob zur Lösung all dieser vielschichtigen Probleme persönliche Abstinenz nötig sei oder nicht, darüber kann man verschiedener Auffassung sein, und diese Frage stellt sich nicht jedem Menschen gleich. Aber darüber, dass es Sache jedes verantwortungsbewussten Staatsbürgers ist, die tiefern Zusammenhänge, Ursachen und Folgen der Nöte und des Elends im Volk zu erkennen und gemeinsam Mittel und Wege zu suchen, diesen wirksam zu begegnen, darüber darf kein Zweifel mehr bestehen.

Vor allem ist es dringend nötig, dass alle für die Erziehung der heranwachsenden Jugend Verantwortlichen sich der vielfältigen Einflüsse und Gefahren bewusst sind, denen unsere Jugend heute ausgesetzt ist. Diese sollten gründlich studiert und die Ergebnisse dieser Arbeit den Erziehern in Schule und Haus als Hilfe zur Verfügung gestellt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der «Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen» möchte Sie zu solchem Studium der aktuellen,

sozialen und menschlichen Probleme unserer Zeit und ihrer Auswirkung auf die Jugend in Zusammenarbeit mit den Sektionen des Bernischen Lehrervereins einladen. Wir denken uns die Arbeit im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, an denen auch Mitglieder von Schulkommissionen und aufgeschlossene Eltern teilnehmen könnten. Wir werden die Mitglieder unseres Vereins und die Sektionsvorstände ermuntern, die Anregung zu solchen Arbeitsgemeinschaften in den Sektionen vorzubringen und Vorschläge für die praktische Arbeit entworfen.

Für den abstinenten Lehrerverein: Paul Bamert

Der Kantonalvorstand empfiehlt den Sektionsvorständen, die Initiative des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen zu unterstützen und die Bildung von Arbeitsgruppen zu fördern. Sowohl die auf gründlichen Vorarbeiten beruhende Orientierung der Lehrerschaft über einen wichtigen Faktor der Volksgesundheit, als auch der Schutz der unter dem Alkoholismus ihrer Umgebung leidenden Kinder stehen der Lehrerschaft gut an. Besonders wertvoll scheint uns auch der Gedanke, die interessierten Kollegen (nicht bloss Abstinenten) mit andern Kreisen ausserhalb des Lehrkörpers zusammenarbeiten zu lassen. Wir sehen den Ergebnissen mit Interesse entgegen.

Im Namen des Kantonalvorstandes BLV

Der Präsident: H. Bühler Der Sekretär: M. Rychner

Schulheim Rossfeld, Bern

Mitteilung an die Lehrerinnen, Kindergartenrinnen und Lehrer des Kantons Bern

Im Laufe des Monats Mai 1961 wird mit dem Bau des Schulheimes für körperbehinderte Kinder, Rossfeld-Bern, begonnen werden können.

Weil die Platzzahl im neuen Heim beschränkt sein wird (ca. 45 Kinder intern und 10 Kinder extern) muss die Frage der Aufnahme gründlich geprüft werden können und braucht entsprechend viel Zeit.

Wir weisen darauf hin, dass

- vorwiegend Kinder aus dem Kanton Bern,
- Knaben und Mädchen von 6-14 Jahren (zum Zeitpunkt des Eintrittes, Herbst 1962) aufgenommen werden.

Der Schulunterricht wird grundsätzlich in deutscher Sprache geführt.

Französischsprechende Kinder sollen jedoch in einigen Fächern in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

Es sollen Kinder aller Konfessionen aufgenommen werden, sofern sich die Eltern mit der Schulung ihres Kindes in einem protestantisch geführten Heim bereit erklären.

Wir rechnen damit, dass das Heim im Laufe des Herbstan 1962 bezugsbereit sein wird.

Wir bitten Sie deshalb, Eltern von normalschulbildungsfähigen und körperlich behinderten Kindern (alle Arten von Körperbehinderung) auf das Schulheim Rossfeld aufmerksam zu machen.

Interessenten bitten wir, bis zum 15. Juni 1961 einen Anmelde- und Fragebogen bei folgender Adresse zu verlangen:

Schulheim Rossfeld, Postfach, Wabern.

Nach Eintreffen der Fragebogen werden alle angemeldeten Fälle geprüft. Bis zu Ende des Jahres 1961 werden wir die Eltern direkt benachrichtigen, ob ihr Kind probeweise aufgenommen werden kann oder nicht.

Schulheim Rossfeld, Bern: Der Stiftungsrat

Als Lehrer und Erzieher sehen wir uns auch beruflich in eine besondere Verantwortung angesichts dieser Frage hineingestellt. Es ist deshalb zu erwarten, dass gerade auch von der Lehrerschaft her dieser Möglichkeit einer sachlichen Information und einer verantwortungsbewussten Klärung ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Diese Schulungsarbeit bietet zudem eine Möglichkeit der Weiterbildung, die nicht nur Vermehrung des Schulwissens, sondern Bildung im eigentlichen und gültigsten Sinne bedeutet. S. M.

Vom Ursprung des Menschen

Diese Frage hat heute eine unausweichliche Dringlichkeit erlangt. Die Entwicklung in Wissenschaft und Technik stellt uns vor letzte Entscheidungen. Die Bedrohung unserer Existenz und derjenigen der ganzen Menschheit lässt uns einer beängstigenden Verantwortung bewusst werden, der wir uns nicht mehr entziehen können. In dieser Situation des heutigen Menschen hat die Frage nach dem Ursprung des Menschen (und damit nach dem Sinn und der Bestimmung des Menschseins überhaupt) mehr denn je entscheidende Bedeutung erhalten. Sie zu beantworten – im Sinne einer gültigen und wegweisenden Sicht – ist unserer Zeit als vordringlichste Aufgabe gestellt.

Im Gespräch mit all denen, die in dieser Frage unterwegs sind, will nun die «Kirchlich-theologische Schulung für Laien» in ihrem Kurs «Woher kommt der Mensch?» eine Lösung dieser Aufgabe suchen. Dabei sollen die Aussagen der Bibel (Schöpfungsbericht) und die Erkenntnisse moderner Naturwissenschaft gleicherweise ernst genommen und gehört werden. Es sollen in diesem Gespräch die naturwissenschaftliche und die theologische Sicht der Frage dargestellt und verarbeitet werden. Dabei wird es sich nicht um das dogmatische Streitgespräch von gestern, sondern um ein gemeinsames Fragen und Suchen handeln.

Dieser Kurs soll einmal Information zu der Fragestellung vermitteln. Zudem soll in Form des Gesprächs anhand von ausgewählten biblischen, klassischen und modernen Texten und Dokumenten in der Art eines Seminars eine klärende Sicht gewonnen werden. Es wird von den Kursteilnehmern eine aufgeschlossene und kritische Mitarbeit erwartet.

Die Einzelthemen dieses Kurses bringen Teilespekte der Frage zur Darstellung, wie: Das Selbstverständnis des modernen Menschen. Der heutige Stand der naturwissenschaftlichen Abstammungsforschung. Der biblische Schöpfungsbericht in kritischer Sicht. Schicksal und Freiheit des Menschen (Vererbungslehre). Konfrontation der theologischen und der naturwissenschaftlichen Sicht vom Ursprung des Menschen. Schöpfungsglaube und moderner Mensch (ist der biblische Schöpfungsbericht überholt?).

Die Kurse finden als erstes Semester der Laienschulung, unter Leitung von regionalen Arbeitsteams von Theologen und Naturwissenschaftlern, gleichzeitig in Zürich, Basel, St. Gallen, Biel, Baden, Glarus und Liestal statt.

Die näheren Angaben über die Durchführung der Kurse erfolgen in der Tagespresse.

Lehrbuch für das schweizerische Schulturnen

Band III, II.-IV. Stufe, Knaben, brosch., 319 S.,
Eidg. Militärdepartement

Ein hübscher Band, worin man gerne blättert! Sehen Sie sich doch einen Augenblick diese Illustrationen des Zürcher Graphikers René Gilsli an: verraten sie nicht jugendlichen Schwung, aber auch Können und Form in Haltung und Bewegung? Da ist der eher schmächtige Kugelstösser mit seiner fabelhaften Verlagerung des

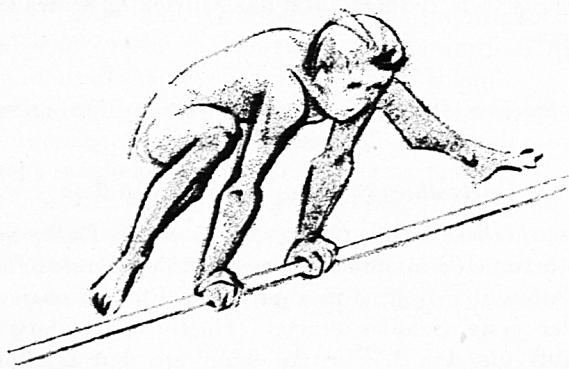


Körpers; er fällt förmlich in die Vorwärtbewegung, deren Beschleunigung und Umwandlung in Stosskraft man ohne weiteres herausliest – wo hat er das nur abgeguckt? – da ist der Hochspringer: wie ein Grosser stemmt er den Körper aus der Rücklage über das Sprungbein nach vorne, um sich dann vollständig zum Sprung durchzustrecken, der Handballer mit dem rassigen Sprungwurf, der geschmeidige Junge am Barren, der Reckturner, der Läufer, sie alle leben in der Bewegung, denn Bewegung ist für das Kind Leben. Unwillkürlich denkt man an die eigenen Schüler, mit denen man gleich beginnen möchte.

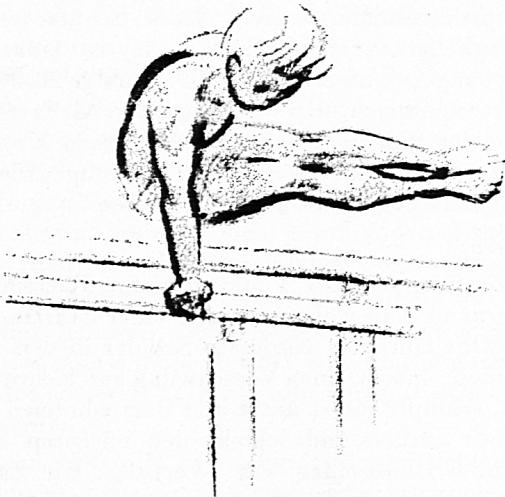
Anregend und anspornend zu wirken, ist keine schlechte Empfehlung für ein Lehrbuch. In der Tat halten wir auch bei längerer und eingehender Prüfung Band III für eine würdige Fortsetzung des ausgezeichneten Bandes Unterstufe, der seine Bewährungsprobe in vierjähriger Praxis bestanden hat, und wir erwarten gerne die weiteren Lieferungen des nun bald vollständig vorliegenden Unterrichtswerkes: Band I, theoretischer Teil, und Band IV, Orientierungsläufen, Schwimmen, Skifahren, Eislaufen. Dem schweizerischen Turnlehrervereine, der im Auftrag des EMD in jahrelanger Arbeit das Werk geschaffen hat, gebührt Dank und Anerken-

nung; wir halten dafür, dass das Ergebnis die Aufwendungen rechtfertigt und das Lehrbuch jeden Vergleich mit den besten ausländischen Lehrmitteln aushält.

Wenn auch ein neues Buch an sich wenig über den Stand des erteilten Turnunterrichtes aussagen kann – der dargebotene Unterrichtsstoff bedarf der täglichen



Realisierung durch die Lehrerpersönlichkeit –, so ist doch die Herausgabe eines neuen Lehrmittels ein Meilenstein in der Geschichte des schweizerischen Schulturnens. Wir räumen gerne ein, dass sich jede neue Turnschule auf ihre Vorgängerinnen und die jahrzehntelangen Erfahrungen der Praxis stützt; so bringt auch das neue Lehrmittel für den Kenner den traditionellen Turnstoff, der sich je und je zu orientieren hat an der urtümlich-kostbaren Gabe der menschlichen Bewegung und deren biologisch-physikalischen Gesetzmässigkeiten. Wegweisend für das Schulturnen hingegen scheinen uns gewisse Wandlungen der Auffassungen, die sich im neuen Unterrichtswerk unmissverständlich dokumentieren. Der rein äusserlich kaum übersehbare Schritt von der eher militärisch anmutenden Turnschule guter alter



Tradition zum mehrbändigen, modernen Unterrichtswerk mit den lustigen Bubenzeichnungen ist nicht zufällig. Der Titel schon bezeichnet das Knabenturnen als Teil des schweizerischen Schulturnens, von dessen Grundsätzen und Aufbau die einzelnen Bände übereinstimmend berichten – ein Band Mädchenturnen müsste konsequenterweise noch folgen. Ist doch die Bewegung ein Ganzes, das trotz der Unterschiede der Materie, der Geschlechter, der Altersstufen immer wieder zu gleichen

Prinzipien führen muss. Wer hier zu Ende gedacht hat – das dürfen wir wohl vom ausgebildeten Lehrer erwarten – wird die reichhaltige Stoffsammlung mit Freude und Interesse bewältigen. Im andern Fall mag auch die Beschränkung auf ein armseliges Minimum nicht vor Pfuscherei bewahren.

Der Pädagoge schliesslich wird im allerersten Satz des Vorwortes die heute wenigstens theoretische allgemein anerkannte Auffassung vertreten finden, dass das Schulturnen ein Teil der Gesamterziehung im Sinne Pestalozzis ist. Möchte doch die Schule damit ernst machen, bevor sie von der mehr zweckbedingten medizinisch-hygienischen Seite her gedrängt wird. Bildung ist immer Vergeistigung und Verleiblichung: das Formen der Bewegung führt zu den zentralen Bildekräften des Menschen.

Hans Ulrich Beer

Zum Turnunterricht

Übungsbeispiele für einen Stoffplan 2./3. Stufe 1961/62

Wem es gelingt, Menschen mit Körperübungen leuchtende Augen zu schenken,
der tut Grosses auf dem Gebiete der Erziehung.

J. H. Pestalozzi

A. Lektionseinleitung

Einordnung, Anregung, Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen, Reaktionsübungen.

1. Gehen oder Laufen im Wechsel mit Zehengang, Schlaghalte der Arme, Kauergang, Riesenschritten, Schnellgehen.
2. Gehen oder Laufen zu zweien: Auf Zuruf oder nach einer bestimmten Schrittzahl Fassen der l. (r.) Hände und Gehen oder Laufen im Rad.
3. Gehen oder Laufen im Wechsel mit Doppelhüpfen mit Beinschwingen sw. Doppelhüpfen mit Knieheben und Beinstrecken sw.; Wechselhüpfen.
4. Gehen oder Laufen, auf Zuruf oder Zeichen: Kauern, Laufsprung, halbe oder ganze Drehung.

B. Bewegungs- und Haltungsschulung

Üben und Formen des ganzen Menschen. Totale Bewegungen mit teilweise bevorzugter Beanspruchung von Einzelfunktionen. Behebung und Vorbeugung von Haltungsschäden.

Tiefschwingen, Hochschwingen, Dreh- und Seitenschwingen

1. Ausholen vw. (1), tiefes Kniewippen mit Rumpfswingen vw. und Armschwingen abw. rw. (2); auch mit zweimaligem Nachwippen (3, 4).
2. Armheben vwh. (1, 2), Rückfedern (3), Armsenken vw. (4) im Wechsel mit Armkreisen vw. (5, 6) und rw. (7, 8).
3. = 1 und 2 im Wechsel je 8 Zeiten.
4. Grätschstellung: Ausholen beidarmig l. sw. (1), Schreiten r. vw., Rumpfdrehen r. mit Armschwingen beidarmig r. sw. (2), mit und ohne Nachfedern.
5. Grätschstellung: Ausholen beidarmig l. sw. (1), Rumpfdrehschwingen r. mit Armschwingen beidarmig r. sw. (2), Rumpfbeugen l. schräg vw. zum Nachwippen mit Armsenken zum Berühren des Bodens (3, 4).

Geschicklichkeitsübungen

1. Liegestütz: Durchhocken beider Beine zum Sitz auf dem Boden. Zuerst mit kurzen Kauerschrittchen üben.
2. Zu zweien: Einander zugewendet, Hände gefasst: Absitzen, Fassung lösen, rollen rw. bis zum Berühren des Bodens mit den Zehen, rollen vw. Hände fassen und aufstehen.
3. Grätschstellung: Körperwiegen sw. zum Radschlagen.
4. Zu zweien: Rücken an Rücken, Arme in Hochhalte, Hände gut gefasst: Abwechselungsweises Vor- und Rückschaukeln bis zum Überrollen rw. des einen Partners über den andern. Vorsicht! Vor dem Aufladen des Partners leichtes Kniebeugen, um mit den Schultern unter dessen Schulterblätter zu gelangen. Vollständig entspannt auf dem Rücken des Partners liegen. Beim Überrollen Beine spät ankippen.
5. Sitz: Kreiskehre.
6. Zu zweien: Nebeneinander, Kreuzhandfassung: Ausholen r. und l. sw., Partner l. Drehsprung vor seinem Kameraden durch, der ihn durch Hochheben unterstützt; gegengleich.

Übungen für die Leichtigkeit:*Hüpfen, Springen, Spreizen*

1. Hüpfen an Ort mit Aufrichten und Entspannen des Oberkörpers.
2. Drei Laufschritte vw. zum geschlossenen Sprung an Ort mit Seit- oder Quergrätschen.

Gewichtsverlagerung sw.

3. Drei Schritte gehen oder laufen nach l. sw. mit dem r. Bein kreuzend beginnen; zum 3. Schritt Hüpfen r. mit Spreizen l. sw.; gegengleich.
4. Zweimal Galopphüpfen l. sw. zum Hüpfen an Ort mit ganzer Drehung.

Gewichtsverlagerung vw. und rw.

5. Hopserhüpfen vw. und rw.; auch im Wechsel mit Gehen oder Laufen.
6. Drei Schritte Gehen oder Laufen vw. (l. beginnend), auf den dritten Schritt Springen an Ort mit halber Drehung l. und Beinschwingen r. vw.; gegengleich.

Gewichtsverlagerung im Kreis

7. Galopphüpfen sw. im Innen- oder Aussenfrontkreis.
8. Hopserhüpfen vw. in Achterkreisen.

Partnerübungen

1. «Karussell»: A und B stehen sich gegenüber, reichen sich die r. Hand und fassen sich mit der l. Hand an den Fussgelenken der in die Vorhalte gehobenen r. Beine. Hüpfend dreht sich das Karussell.
2. Handstandgehen: A macht den Handstand gegen B, welcher ihn an den Unterschenkeln festhält. A fasst nun die Füsse von B. Beide marschieren miteinander. Wechsel.
3. Überhocken: A sitzt mit gebrätschten Beinen auf dem Boden, Arme gut gestreckt in der Hochhalte. B fasst von hinten die Hände von A und macht eine Hocke

über dessen Kopf hinweg. (Auch fortgesetzt fliessend ohne Loslassen der Hände mit Überrollen und Aufziehen.)

4. «Flieger»: A macht Liegestütz und wird von B, der zwischen den gebrätschten Beinen steht, um die Oberschenkel gefasst und hochgehoben. A stösst sich energisch hoch, richtet sich auf und schwingt seine Arme schräg vwh. B unterstützt das Aufrichten seines Partners.

C. Spiel- und wettbewerbsmässige Übungsformen in Gruppen*Aus der Leichtathletik : Gruppen von 5 Schülern*

1. **Startlaufen**: 2 Pfosten in ca. 15–20 m Entfernung, Startlinie (Startpflocke oder Startlöcher r. neben der Verbindungsleitung, 3 m vom ersten Pfosten entfernt). Der erste Schüler startet (Hoch- oder Tiefstart), läuft um den 2. Pfosten, dann um den 1. Pfosten herum und «wechselt» mit dem zweiten Schüler, der sich am Startplatz bereitgestellt hat und nach Schlag auf den Rücken starten darf. Übungsdauer 1 Minute. Wertung: Jeder Lauf zählt 1 Punkt.
2. **Hochspringen**: Lattenhöhe beliebig, darf während dem Wettbewerb nicht geändert werden. Die Gruppe steht 4–6 m von der Latte entfernt in Einerkolonne. Auf «LOS» überspringt der erste Schüler die Latte, läuft unter der Latte durch zurück und schickt den 2. Schüler mit Handschlag auf den Weg usw. Wer die Latte wirft, muss sie selber wieder auflegen. Die Gruppe springt ununterbrochen während 1 Minute. Wertung: Die während der Minute insgesamt gesprungene Höhe entscheidet über den Rang.
3. **Werfen**: In einer Entfernung von 20, 30, 40 m Distanz von einem Abwurfbalken sind 3 Kreise von je 5 m Durchmesser auf den Boden gezeichnet (mit Sägemehl, Bändern usw.). Jeder Schüler erhält 3 Schlagbälle. Auf jedes Ziel (Kreis) ist einmal, mit oder ohne Anlauf, zu werfen. Reihenfolge 20, 30, 40 m. Übertreten macht den Wurf ungültig. Als Treffer gilt, wenn der Ball in dem vorgeschriebenen Kreis, einschliesslich Rand, niederfällt. Wertung: Über den Rang entscheidet die Zahl der Treffer.
2. **Barren**
 - a) Die Gruppe steht 4 m von einem Barrende entfernt in Einerkolonne hinter einer Startlinie. Auf «LOS» läuft der vorderste Schüler in den Barren hinein, macht einen Vorschwung zur Kehre l. oder r., schlüpft sofort unter den Barrenholmen durch, läuft zurück und schickt den nächsten Schüler durch Handschlag weg. Wertung: Die Zahl der während 1–2 Minuten ausgeführten Kehren bestimmt den Rang.
 - b) Die Gruppe steht in Einerkolonne 4 m vom quer gestellten Barren entfernt hinter der Startlinie. Auf das Startzeichen läuft der erste Schüler ab, übersteigt oder überspringt mit Stützsprung den näheren Holmen in den Barren hinein, schlüpft unter dem entfernteren Holmen durch, läuft um den Barren herum zurück und schickt den nächsten Kameraden auf die Fahrt. Wertung: Die Zahl

Aus dem Geräteturnen

1. Reck, Stangenhöhe brust- bis kopfhoch : Die Gruppe steht 4 m von der Stange entfernt in Einerkolonne hinter einer Startlinie. Auf «LOS» startet der 1. Schüler und überspringt mit beliebigem Stützprung die Stange, schlüpft unten durch zurück und schickt den 2. Schüler durch Handschlag auf die Reise usw. Die Gruppe springt ununterbrochen während 1 Minute. Wertung: Die gesamthaft überwundene Höhe entscheidet über den Rang.

Reck, Stange sprunghoch : Aus ruhigem Hang, Klimmziehen. Ein Schüler nach dem andern versucht möglichst viele Klimmzüge zu machen. Gültig ist ein Klimmzug nur, wenn der Schüler über die Stange blicken kann. Wertung: Die Zahl der gesamthaft ausgeführten Klimmzüge ergibt den Rang.

der während 2 Minuten ausgeführten Läufe ergibt den Rang.

c) = b), jedoch mit Wende zum Vorschwung und Kehre über den entfernten Holmen und Zurück-schlüpfen unter beiden Holmen durch.

3. Klettergerüst

a) Der erste Schüler klettert auf «LOS» an Stange 1 so schnell als möglich hoch bis zum Berühren der 5-Meter-Marke, klettert dann ruhig abwärts und schliesst hinter seiner Gruppe an. Der 2. Schüler startet im Moment, da der 1. Schüler die 5-Meter-Marke berührt an der Stange 2 hoch usf. Wertung: Die in 1-2 Minuten erkletterte Gesamthöhe ergibt den Rang.

b) = a), jedoch entscheidet die Gesamtzahl der ausgeführten Züge über den Rang.

D. Spiele**Leitgedanken**

«Oh, ihr alle, die ihr euch der Erziehung weiht, lernt, ich bitte euch, lernt mit den Kindern spielen! Ihr werdet durch diese Übung *drei wichtige Zwecke* erreichen: *Die Kinder an euch zu ziehen* und ihre Liebe und ihr Zutrauen erwerben, *die Gabe, mit ihnen zu sprechen* und sie zu behandeln, euch mehr eigen machen und *Gelegenheit finden, in das Innerste eurer Kinder zu sehen*, da sie beim Spiel weit offener und freier handeln als in andern Lagen und sich mit allen ihren Fehlern, Schwachheiten, Einfällen, Anlagen, Neigungen zeigen wie sie wirklich sind.

Wer mit Kindern nicht spielen kann, wer in dem Wahne steht, dass diese Art der Unterhaltung mit Kindern unter seiner Würde sei, sollte eigentlich nicht Erzieher werden!»

Christian Gotthilfe Salzmann, Ameisenbüchlein oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher. Schnepfenthal 1806.

F. Müllener

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

**HYSPA 1961 Bern****Neuartige Führung an der HYSPA**

In der Abteilung Gesundheitspflege der HYSPA in Bern werden den Besuchern auf Wunsch elektroakustische Geräte zur Verfügung gestellt.

Es handelt sich um neuartige Apparate, die mittels verschiedener Sendekreise dem Hörer auf elektroakustischem Weg einen erklärenden Text zu den Ausstellungsthemen vermitteln. Dieser Text ist in allgemein verständlicher Weise abgefasst, also auf den Laien zugespielt. Innert einer Stunde kann sich somit der Besucher über die wesentlichen Ideen, die den Gruppen «Gesunder Mensch», «Kranker Mensch», «Behindeter Mensch», «Verunfallter Mensch» zugrunde liegen, orientieren. Der Text, der in Form eines Zwiegespräches abgefasst ist, kann in Berndeutsch und Französisch abgehört werden.

Jazz – klassische Musik

Zur Wochenendtagung
der Freien Pädagogischen Vereinigung

6. und 7. Mai 1961 in der Schulwarte

und im Konservatorium Bern (siehe Programm S. 75)

Thema: *Das musikalische Erleben der heutigen Schüler-generation*

Wir sehen uns mit diesem Thema einem Problem gegenübergestellt, das nicht leicht zu bewältigen ist. Die faszinierende Kraft des Jazz hat die Jugend aller Länder und Stände ergriffen. Im Gegensatz zur klassischen Musik, die bis auf den heutigen Tag vorwiegend ein Bildungsgut einer gesellschaftlich privilegierten Klasse geblieben ist, hat der Jazz in allen Schichten Einlass gefunden. Dies ist eine Erscheinung, mit der wir uns auseinandersezten müssen. Dabei dürfen wir aber nicht der Alternative Jazz oder klassische Musik verfallen, sondern wir müssen den Jazz u. a. im Zusammenhang mit dem heutigen Jugendproblem behandeln und ihn aus der Bewusstseinssituation heraus verstehen, die dem Umbruch im musikalischen Erleben unserer Zeit zugrunde liegt.

Es wird zur Darstellung kommen müssen, wie die Pflege der klassischen Musik mit der zunehmenden Intellektualisierung unserer Zeit immer mehr im bloss Ästhetischen verhaftet bleibt und das eigentlich Menschliche nicht bis in die Gefühls- und Willensbezirke hinein zu erfassen vermag. Die unglaublich freien Rhythmisierungen im Jazz werden im Zusammenhang mit dem nach elementarer Entfaltung drängenden Willen für den pädagogischen Aspekt besonders aufschlussreich sein. Die völlige Auflösung und Zersetzung musikalischer Vorstellungen und Gefühle lässt den Jazz als etwas Ungeschichtliches, von der Vorzeit Abgeschnittenes erscheinen. Dafür steht er in Beziehung mit der archaischen Wucht der schwarzen Rasse und hat auch im Hinblick auf ein tieferes Verständnis für die unterentwickelten Völker eine gewisse Bedeutung. Doch sieht man das musikalische Erleben unserer Zeit durch den Jazz in die Chaotisierung und Dämonisierung abgleiten. Gleichzeitig liegen aber in seinen zum Teil

ganz neuen Ausdrucksformen Ansatzpunkte zu einer in die Zukunft hinein weisenden Musik.

Die Auseinandersetzung mit dem Jazz und der modernen Musik unserer Zeit soll uns letzten Endes dazu dienen, die Musik tiefer aus ihrem Zusammenhang mit dem Wesen des Menschen zu begreifen. Aus der Darstellung der Parallelität zwischen menschlichen Seelenkräften und musikalischen Ausdrucksformen sowie der geschichtlichen Entwicklung der Musik sollen Gesichtspunkte erarbeitet werden, die sich in der musikalischen Erziehung unserer Kinder als fruchtbar erweisen können. Es soll auf den Wandel des musikalischen Erlebens im Verlauf der kindlichen Entwicklung hingewiesen werden. Vor allem möchten wir versuchen, Möglichkeiten aufzuzeigen, die in der Pflege des Musikalischen das eigentlich Menschliche umfassender anzusprechen vermögen. In dieser Beziehung wird ein kurzer Bericht aus der Arbeit des Kinder- und Jugendchores Roggwil besonders interessant sein. Zum Abschluss der Tagung werden uns die Schüler aus Roggwil im grossen Konzertsaal mit musikalischen Darbietungen aus Werken von Händel, Haydn und Mozart zum Erlebnis bringen, dass die grosse Musik auch heute noch die Jugend zu begeistern vermag.

E. B.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Nachwuchsförderung auf der ganzen Front

Die Hauptversammlung der Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche fand am 15. März 1961 in der Kursaalstube in Bern statt. Die Jahresrechnung wurde genehmigt, die Vorstandsmitglieder für ein weiteres Jahr in ihrem Amte bestätigt. Neuwahlen sollen im Frühjahr 1962 vorgenommen werden, dergestalt, dass ausser Hilfsschulen, Heimen, Fürsorgestellen und Lehrerinnen auch Eltern vertreten sind.

In Ergänzung zum Jahresbericht war zu vernehmen, dass der Hilfsverein des Arbeitsheimes Köniz ein Werk plant, das sich der nur praktisch bildungsfähigen Jugendlichen annehmen wird; durch Beiträge der Invalidenversicherung ist die Verwirklichung dieses Planes näher gerückt. Schulinspektor Wahlen wies auf den zweiten Sonderkurs zur Ausbildung von Lehrkräften für Hilfsschulen hin, für den bereits über zwanzig Anmeldungen vorliegen. Zur Benützung empfohlen wurden die Lehrmittel für Schwachbegabte, insbesondere die neue Fibel.

Das Arbeitsprogramm der Sektion Bern sieht einen Rhythmikkurs unter der Leitung von Fräulein M. Scheiblauer vor, ferner eine Einführung in den Kramertest. Ob ein Sprachheilkurs stattfinden kann, wird abgeklärt. – Die Hilfsgesellschaft ist willens, über Schulungsprobleme hinaus die gesamten Belange unserer Geistesschwachen zu vertreten: Betreuung der Schulentlassenen, ihre Eingliederung in das Wirtschaftsleben, Gründung von Heimen und Werkstätten, Fürsorge, Stipendien... .

Nach den Verhandlungen begrüsste Präsident Fritz Wenger Herrn Prof. Dr. Ed. Montalta von der Universität Freiburg. Professor Montalta sprach über

Das Anrecht des geistig Schwachen auf Schulung und Erziehung.

Schulung und Erziehung sind unabdingbare Bedürfnisse der menschlichen Natur, genau so notwendig zur Weltbewältigung wie alle andern vitalen Bedürfnisse. Dass ohne ausgebautes Bildungswesen kein moderner Staat auskommt, beweisen unter anderem die Schwierigkeiten in vielen Entwicklungsländern. Bildung wurde seit jeher vorwiegend den Aristoi, den Begabten vermittelt. Heute ist der Zug zur Demokratisierung des Bildungswesens unverkennbar: neue Berufe fordern neue

Schulen, Stipendien schaffen vermehrte Ausstiegsmöglichkeiten, das Werkstudententum, der «zweite Bildungsweg» zeigen an, dass die Breitenentwicklung nicht abgeschlossen ist.

Erfasst diese Intensivierung der Bildungsbestrebungen auch die geistig Schwachen? Um die Antwort vorwegzunehmen: in alarmierend unzureichendem Masse. Einige Zahlen und Überlegungen beweisen es, namentlich der Vergleich zwischen Begabungs- und Schullaufbahnstatistik. Auf verschiedenen Wegen kommen viele Intelligenzforscher übereinstimmend zu folgender Übersicht über die Verteilung der Begabungen:

Überragende Intelligenz	3%
Höhere und gut normale I.	22%
Durchschnittliche I.	50%
Schwach-normale I. und leichte Debilität	22%
Schwachsinn	3%

Der Prozentsatz der Schwachbegabten, die einer Sonderorschulung bedürften, mag bei 6–8 liegen. Gibt es für diese 6–8% die entsprechenden Schulungsmöglichkeiten? Nein.

In der Stadt Zürich, also in günstigsten Verhältnissen, besuchen nur etwas mehr als 3% aller Schüler Sonder- und Hilfssklassen. Die Zahl dieser Klassen sollte demnach zum mindesten verdoppelt werden, im Blick auf gesamtschweizerische Verhältnisse sogar vervierfacht – es fehlen 1500 Hilfssklassen! Gegenwärtig besuchen nur $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{4}$ aller Sonderschulbedürftigen Klassen, in denen sie ihrer Anlage gemäss gefördert werden. Diese Zahlen geben zu denken. Sie weisen hin auf ein dringliches soziales Postulat, bei aller Würdigung dessen, was bereits geschehen ist.

Die Notwendigkeit der Begabtenförderung ist unbestritten. Aber wir haben uns auch die Frage vorzulegen: tun wir genug für unsere geistig Schwachen? Für alle, die den Gesunden als heilsame Aufgabe überantwortet sind, damit niemand überheblich werde? Der Mensch, ob begabt oder minderbegabt, nimmt in der Welt eine Sonderstellung ein. So wenig uns die Entscheidung über lebenswertes oder nicht lebenswertes Leben zusteht, so wenig haben wir voreilige Urteile zu fällen über die «Rentabilität» oder «Unrentabilität» von Bildungsbemühungen. Gerade der Schwache ist es, der des Erziehers bedarf! Machen wir unser Jahrhundert auch in dieser Hinsicht zum sozialen Jahrhundert.

Weiter: wir leben im Zeitalter der Technik, dessen Aufgaben vom einzelnen nicht mehr durch blosse Situationsmeisterung zu bewältigen sind. Spezialisierung, differenziertere Instruktionen sind nötig; aber auch die reichen nicht hin, den veränderten Lebensbedingungen zu genügen. Bewusster als früher sind Arbeitshaltung und Gesinnung zu pflegen; zum Wissen muss sich das Gewissen gesellen, zum Tun die Verantwortung. Diese erzieherischen Ziele gelten gleicherweise für Begabte wie für Schwachbegabte. Mehr als wir ahnen, mag davon abhängen, ob wir auch die Schwachbegabten einzugliedern wissen in den Arbeitsprozess.

Nicht nur in einem sozialen Jahrhundert, nicht nur im Zeitalter der Technik leben wir, sondern auch im Zuge der Ausweitung nationaler Beziehungen zum grossräumigen menschlichen Kollektiv. Wir haben die Menschheit aufzufassen als grossen Organismus, in dem das Wirken jedes einzelnen Menschen nötig ist. Jeder ist von jedem abhängig, darum ist jeder zum möglichen Gipfelpunkt seiner persönlichen Entwicklung hinzuführen. Durch angepasste Schulung ist auch der Schwachbegabte zu fördern. Nur so ist Sinnerfüllung für das Leben des einzelnen und das der Menschheit möglich, und Sinnerfülltheit müssen wir als Ziel menschlichen Daseins erkennen und anerkennen. Erst wenn wir unsere Schulprobleme vor solchen ethischen, sozialen und kulturellen Hintergründen sehen lernen, wird Erziehungsarbeit zu dem, was sie sein soll: zu einer verpflichtenden Lebensnotwendigkeit. H.R.E.

Der Bernische Verein Abstinenter Lehrer und Lehrerinnen lädt ein zur Hauptversammlung, Samstag den 6. Mai, um 14.15 Uhr, im Singsaal der Sekundarschule Wabern.

Die Versammlung dient der Vorbereitung auf die gemeinsame Studienarbeit mit dem Bernischen Lehrerverein und behandelt: «Die aktuellen menschlichen und sozialen Probleme unserer Zeit und ihre Auswirkungen auf die Jugend». – Die Tagung schliesst mit dem Film: «Die jungen Amerikaner», der die aufgeworfenen Probleme an einer Schar amerikanischer «halbstarker» Jugendlicher darstellt und eine Lösung zeigt.

Der Vorstand hofft sehr, die Tagung könne reiche Anregungen für die kommende Arbeit im Lande herum vermitteln und bittet alle Mitglieder und Freunde, recht zahlreich und mit guten Vorschlägen zum Generalthema zu erscheinen. P. B.

Jugendlager in Oberhofen

Ende des letzten Jahres stellte ein Radiohörer in der Sendung «Was meine Sie, Heer Profässer?» die Frage, warum so wenige Akademiker, also Mediziner, Juristen, Pfarrer, aber auch Lehrer, heute aktiv an der Bekämpfung des Alkoholismus beteiligt seien, trotzdem sie die Alkoholschäden kannten. Es folgte dann eine mehr als erschreckende Diskussion, die einmal mehr zeigte, dass die durchaus vorhandenen Kenntnisse über die Auswirkungen des Alkoholismus allein noch nicht zu einer entsprechenden Lebensweise befähigen. Mässig sein will eben jeder, und von den Trink(un)sitten abhängig sind alle. Zum beispielgebenden Verzicht ist man aber gerade auch innerhalb unserer geistigen Elite zum geringsten Teil bereit, und man hat eine Menge Ausreden auf Lager. Wenn es nun trotzdem – oder gerade deswegen – Schüler gibt, die in umfassender Auseinandersetzung mit den Problemen der Gegenwart auch die Bedeutung der Enthaltsamkeit in der Erziehung erkennen und bereit sind, der ihr bald anvertrauten Jugend im Kampf gegen den Missbrauch jeglicher Genussmittel, insbesondere von Alkohol und Nikotin voranzugehen, so verdienen sie unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Dass die Abstinenz kein isoliertes und weltfremdes Problem, sondern eine ganz bestimmte, auf den Mitmenschen und seine Umwelt hinzielende, helfende Lebenshaltung ist, zeigte sich wieder an den Vorträgen und Diskussionen, die die *abstinente Seminarverbindung Felicitas* anlässlich ihres 5. Jugendlagers in der Jugendherberge Oberhofen durchführte.

In einem ersten Referat schilderte Dr. iur. Hunziker, Fürsorger in Luzern, die «*Jugend in der Auseinandersetzung mit der westlichen Gesellschaft*», die im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution immer wieder neuen Problemen ausgesetzt ist. Die Jugend, die Schelsky als kritischer, skeptischer, illusionsloser, tolerant, ohne Pathos und im privaten Verhalten als wirklichkeitsnaher bezeichnet, ist in eine Welt des wachsenden Zusammenhangslosen hineingestellt. Ihre Frühreife und Anpassungsfähigkeit ist eine Notreife, die in ein krisenhaftes Dilemma hineinführt. Sie unterliegt der Gefahr, nur von Feststellung zu Feststellung, von Erlebnis zu Erlebnis zu eilen. Hier wird die Bedeutung der Stille für die innere Bewältigung des Lebens klar sichtbar. Der Schweizer ist ja ohnehin introvertiert. Die Großstadtkrawalle von Halbstarkenbanden kennen wir nicht. Unserem Alpenrandmenschencharakter entspricht im Gegensatz dazu die Flucht aus der rationalisierten Umwelt in eine Art Scheinromantik. Wir erleben eine die innere Welt des Jugendlichen bedrohende Flucht in die Traumfabrik, wie sie Filme, Schmalzromane, Luxus, Süchte, Rausch an Motoren u. a. bieten. Statistiken halten erschreckende Tatsachen fest, die nach einem wirksamen Jugendschutz rufen, der zum Anliegen der gesamten Öffentlichkeit werden muss. Nehmen wir die Jugendhilfegesetzgebung als Erziehungshilfe ernst, damit die Jugend ihr Recht auf freie Persönlichkeitsentfaltung hat!

In einem Blick über die Grenzen orientierte dann Dr. Peter Sager vom Ost-Institut in Bern über die «sozialen Gesellschaftsformen im sowjetischen Materialismus», der die totale Einheit von Theorie und Praxis verwirklichen soll. Weil das Endziel der klassenlosen Gesellschaft noch nicht erreicht ist, bildet die Sowjetunion einen Klassenstaat, in dem es keine

echten Gemeinschaften oder Gruppen, sondern nur Kollektive gibt. Das Ziel ist die Heranbildung des kommunistischen Menschen, wobei die Pädagogik innerhalb des ideologischen Überbaues eine entscheidende Rolle spielt. Die kommunistische Morallehre gründet auf einer eigenartige, in vier Prinzipien sich darlegende Sittlichkeit. Dazu gehören der Kollektivismus, der Sowjetpatriotismus und der Internationalismus, der sozialistische (kommunistische) Humanismus und die sozialistische Einstellung gegenüber Ehe und Familie. Selbst die für uns kleinste und wichtigste Zelle des Staates kann keine echte Gemeinschaft bilden. Auch in ihr waltet zur Aufrechterhaltung des ideologischen Gleichklanges die parteimässige Überwachung, damit die Gewähr besteht, dass das Kind im Geiste der kommunistischen Moral erzogen wird.

Schliesslich setzten sich die jungen Leute in einem *Podiumsgespräch mit Walter A. Gerber*, Sekundarlehrer in Uettlingen, über das Thema «*Jugend zwischen zwei Welten*» auseinander. Eine bedeutsame Erklärung war dabei vor allem einmal die, dass es für Gott keinen eisernen Vorhang gibt, hinter dem er keine Macht hätte. Für ihn gibt es nur eine ganze Welt, in der wir uns zu bewahren haben. Unsere Aufgabe ist es, in der Demokratie mitzuarbeiten und unsere Freiheit nach Kräften zu stärken. Dem Kommunismus können wir den wirklich freien Menschen entgegenstellen, der sich des Evangeliums von Jesus Christus nicht schämt, auch wenn er daran immer wieder neu seine Engherzigkeit und Schuld gegenüber der Welt erkennt. Gerade das ruft uns zur Besinnung und von daher weiter zur aktiven Mitarbeit, wo man uns nötig hat. Diese interessanten und lebhaften Auseinandersetzungen bildeten nur einen Bestandteil dieses Jugendtreffens, das die Teilnehmer rasch zu einer schönen Gemeinschaft werden liess. Tino Röthlisberger, cand. med. aus Bern, berichtete außerdem über den internationalen Kongress über den Alkoholismus in Stockholm und zeigte seine Farbdias über seine Reisedorthin. Der erfrischende *Volkstanz* mit Hanni Rohrbach, Lehrerin in Neuenegg, das geistliche und weltliche *Singen* und frohe *Musizieren* mit Hans Roos, Sekundarlehrer in Wohlen, die genussvollen *Wanderungen* in die herrlich blühende Frühlingswelt über dem Thunersee und schliesslich das prächtige Wetter, das selbst noch eine Schiffahrt nach Spiez zur Schlossbesichtigung begünstigte, trugen mit zum Erfolg des Lagers bei, an dem sich besonders auch die Gäste aus Österreich und Holland erfreuten. -del.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Freie Pädagogische Vereinigung

Wochenendtagung über das musikalische Erleben der heutigen Schülergeneration

6. und 7. Mai 1961

Vorträge, Referate, Aussprachen, Schülerdarbietungen

Samstag, 6. Mai 1961, 17 Uhr in der Schulwarte Bern:

Der Umbruch im musikalischen Erleben unserer Zeit

H. Falck-Ytter, Esslingen.

Samstag, 6. Mai 1961, 20.15 Uhr, in der Schulwarte Bern:
Warum fasziniert der Jazz unsere Jugend?

R. Pfister, Thun; F. Engel, Thun.

Sonntag, 7. Mai 1961, 10 Uhr in der Schulwarte Bern:

Erzieherische Wirkungen der musikalischen Kräfte in der Entwicklung des Kindes

R. Bigler, Biel; M. Widmer, Bern; E. Saurer, Ostermundigen.

Sonntag, 7. Mai 1961, 15 Uhr, im Saal des Konservatoriums,
Kramgasse 36, Bern:

Musikalische Darbietungen aus der Arbeit des Kinder- und Jugendchors Roggwil (aus Werken von Händel, Haydn und Mozart).

Tagungskarte Fr. 6.–, Einzeleintritte Fr. 2.30, Schüler und Studierende die Hälfte.

VERSCHIEDENES

Verkehrsverein der «Sonnigen Halden am Lötschberg»

Noch sind die sonnigen Halden am Lötschberg Neuland für die meisten, wiewohl nicht weniger als drei Bahnstationen und eine Haltestelle der Lötschberg-Südrampe sie erschliessen. Erst 1960, nach der Eröffnung des idealen Höhenweges der BLS von Hohtenn über Ausserberg und Egerberg nach Lalden, haben gegen 11 000 Personen diese Halden besucht und waren ausnahmslos davon begeistert. Deshalb drängte sich die Schaffung einer zentralen Auskunftsstelle auf, die nun durch die Gründung des «Verkehrsvereins der sonnigen Halden am Lötschberg» verwirklicht wurde. Sein Sekretariat ist in Ausserberg. Es gibt Auskunft über Unterkunft und Verpflegung sowie über die Ausflugsmöglichkeiten. Noch ist die Beherbergungskapazität etwas beschränkt. Die Erstellung weiterer Unterkünfte dürfte aber nicht lange auf sich warten lassen, besonders auch hinsichtlich Ferienwohnungen und Massenlager.

Eine Autostrasse Visp-Ausserberg ist projektiert und wird 1961 in Angriff genommen. – Die wilde Romantik des eidg. Aletschbannbezirkes, in den hinein die sonnigen Hänge am Lötschberg reichen, wird ihre grosse Anziehungskraft auch weiterhin beweisen. Wer sich für diese schöne Gegend, die alle Charakteristika des Wallis aufweist, interessiert, bezieht beim Sekretariat des Verkehrsvereins der sonnigen Halden am Lötschberg in Ausserberg die neu geschaffene Unterkunftsliste. (Tel. 028 - 7 25 09.)

E. K.

Kantonalkartell

Aus dem Jahresbericht 1960

Als bernische Spitzenorganisation der Angestellten-, Beamten- und Lehrerschaft umfasst das Kantonalkartell mit seinen 10 Kantonalverbänden und 5 Ortskartellen rund 28 000 Mitglieder. Die Leitung lag in den Händen von Grossrat Armin Haller, Kantonalverband bernischer kaufmännischer Vereine, als Präsident, Amtsschaffner Karl Baumann, Bernischer Staatspersonalverband, als Vizepräsident und Sekretär Walter Ott, Bankpersonalverband des Kantons Bern.

In Langenthal trat am 18. Juni die ordentliche Delegiertenversammlung zusammen. Anstelle des zurückgetretenen Grossrat Willy Haltiner ordnet der VBAEZ neu seinen Präsidenten, Herrn Ernst Wüthrich, in den Zentralvorstand des Kantonalkartells ab. Um die Gestaltung des Ruhestandes, die Freizügigkeit in der Personalfürsorge und den Schutz des Dienstverhältnisses bei den Privatangestellten entstand unter dem Traktandum «Aktuelle Standesfragen» eine lebhafte Aussprache. In einem ausgezeichneten Vortrag gab anschliessend Grossrat Dr. Reynold Tschäppät eine kulturelle, politische und wirtschaftliche Lagebetrachtung zum Thema: «Überfremdung».

Die parlamentarische Gruppe des Kantonalkartells umfasst nun 22 Mitglieder des Grossen Rates und 3 Mitglieder des Nationalrates.

Nachdem das Staatspersonal zufolge eigener Eingaben und parlamentarischer Vorstösse aus dem Kantonalkartell bereits 1959 in den Genuss einer allgemeinen Gehaltserhöhung gekommen war, hiess das Bernervolk im Frühjahr 1960 die gleiche Besoldungsrevision auch für die Lehrerschaft gut. Experten befassen sich nun intensiv auch mit den Begehren auf Neu-einteilung qualifizierter Funktionen in höhere Gehaltsklassen. Eine diesbezügliche Vorlage darf erwartet werden.

Die parlamentarischen Beratungen um ein Gesetz über Familienzulagen an Arbeitnehmer konnten mit deutlich zustimmender Mehrheit des Grossen Rates abgeschlossen werden.

Starken Einfluss suchte die Leitung des Kantonalkartells durch Vorträge und Konferenzen mit massgebenden Persönlichkeiten im Zusammenhang mit den Bestrebungen auf besseren Schutz des Angestellten-Dienstverhältnisses zu wahren.

Der vorliegende Entwurf zu einem schweizerischen Arbeitsgesetz wurde kritisch gegenüber ihm anhaftenden Nivellierungstendenzen besprochen. Anderseits konnte mit Befriedigung festgestellt werden, dass das Verständnis in bernischen Arbeitgeberkreisen für vertragliche Lösungen zunimmt. Die Besprechungen gehen weiter.

Bei der Gründung neuer Personalfürsorge-Institutionen im Kanton Bern ist die Gewährung einer zumindest stufenweisen *Freizügigkeit*, also der Überlassung auch des Arbeitgeberbeitrages bei Austritt eines Angestellten nach längerer Dienstdauer, nahezu selbstverständlich geworden. Auch die Eidgenossenschaft hat für ihr Personal in diesem Jahre eine Lösung gefunden, die von andern Verwaltungen bald nachgeahmt werden dürfte. Wer heute einer neuen Pensionskasse oder andern Personalfürsorge-Institution ohne diese Erleichterung der goldenen Fessel zustimmt, ist entweder vom Fachmann schlecht beraten oder von seiner eigenen Berufsorganisation schlecht dokumentiert.

Zufolge des im November 1958 vom Grossen Rat angenommenen Postulates befasste sich im Februar 1960 die Kantonale Volkswirtschaftskommission nach einem Vortrag des Postulanten mit den Massnahmen zur *Gestaltung des Ruhestandes*. Die zur Führung ablärenden Aktionen eingesetzte Arbeitsgruppe tagte unter dem Vorsitz des Berichterstatters und mit Beteiligung namhafter Persönlichkeiten aus den Spaltenverbänden der Arbeitgeber und der Arbeiter. Zum Jahresschluss ist eine «Aktion P» vorerst für die Stadt Bern zur Spedition bereit und wird unmittelbar nach Neujahr durch eine Presse-Orientierung im Rathaus eingeleitet. Das Patronat über die Aktion hat die Kantonale Volkswirtschaftskommission als dekretsgemässes Konsultativorgan des bernischen Volkswirtschaftsdirektors.

Die Liberalisierung der europäischen Wirtschaft durch EFTA, EWG und andere Gebilde wird unser Land bald vor ähnlichen Problemen stellen, wie sie vor einem Jahrhundert zur Gründung der kaufmännischen Vereine und kaufmännischen Berufsschulen geführt haben. Neben zweifellos zahlreichen Vorteilen ergeben sich Gefahren, die nach einer grundsätzlichen *Neukonzeption des beruflichen Bildungswesens* rufen. Wir haben darauf bereits im letzten Jahresbericht und bei andern Gelegenheiten verwiesen und möchten nachhaltig auf die Dringlichkeit weitsichtiger Lösungen verweisen. Vorschläge wurden einerseits durch die Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Bern, anderseits aus der Leitung des Kantonalkartells zur Diskussion gestellt.

Die örtlichen Angestellten-, Beamten- und Lehrerkartelle von Bern, Biel, Interlaken, Langenthal und Thun entfalteten rege Tätigkeit, die sich in ausgezeichneten Wahlergebnissen in den Gemeinden, einem regen Vortrags- und Publizitätsdienst, ja sogar in einer stark frequentierten Gesellschaftsreise auswirkte. Aktive Ortskartelle sind das Fundament zu erfolgreicher Standespolitik des Kantonalkartells.

KULTURFILM

Sonntag, 30. April, Bern, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr, *Kreuz und quer durch England*.

Sonntag, 30. April, Bern, Kino Splendid, 10.40 Uhr, *Kirschblüten, Geishas und Vulkane*.

Dienstag, 2. Mai, Büren a. A., Kino Gotthard, 20.15 Uhr, *Sonneninsel Sizilien*.

Mittwoch, 3. Mai, Grindelwald, Kino Bernerhof, 20.45 Uhr, *Dschungelsaga*.

Mittwoch, 3. Mai, Konolfingen, Kino, 20 Uhr, *Tunesien – zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer*.

Donnerstag, 4. Mai, Lützelflüh, Kino Rex, 20 Uhr, *Crin blanc – Der weisse Hengst*.

Donnerstag, 4. Mai, Münsingen, Kino, 20 Uhr, *Tunesien – zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer*.

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholungen am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr).

4./12. Mai. Raben und Krähen in Dichtung und Musik. Jürg Amstein, Zürich, deckt beziehungsreiche Zusammenhänge zwischen den Rabenvögeln und der Kulturgeschichte auf. Die Sendung zeigt, wie der Volksmund und die wissenschaftliche Forschung die Psychologie der «Schwarzröcke» erklären. Literarische und musikalische Erzeugnisse, die von Raben und Krähen handeln, wechseln in hunderter Folge. Vom 5. Schuljahr an.

9./17. Mai. Robert Koch entdeckt den Tuberkelbazillus. Die Hörfolge von Karl Heinz Giess, bearbeitet von Hans Zurflüh, Bern, berichtet von der mühevollen Arbeit des Forschers, der die Milzbrand- und Tuberkulosebazillen entdeckt hat. Die Sendung erfüllt neben der Vermittlung von Kenntnissen über einen grossen Menschen ihren Zweck als Mahnruf im Kampf gegen den Todfeind Tuberkulose. Vom 7. Schuljahr an.

10./15. Mai. Die Gründung der USA. Dr. Josef Schürmann, Sursee, schildert die Entwicklung der Vereinigten Staaten von der Kolonie zum unabhängigen Staat im 18. Jahrhundert. Die Schüler erleben die Tätigkeit Benjamin Franklins, die Einbringung verschiedener Gesetze im englischen Parlament, Szenen über den amerikanischen Widerstand und die Verkündigung der Unabhängigkeit unter Führung George Washingtons. Vom 7. Schuljahr an.

BUCHBESPRECHUNGEN

Max Lüthi, Das europäische Volksmärchen. Form und Wesen. Francke Verlag, Bern und München. 132 Seiten, Fr. 2.80.
 Der in Zürich wirkende Berner legt seine grundlegenden Forschungsergebnisse über das europäische Volksmärchen in zweiter, erweiterter Auflage vor, diesmal in der Reihe der handlichen Dalp-Taschenbücher (Nr. 351).

Das Märchen berührt, wie Legende und Sage, die Welt des Übersinnlichen; aber im Gegensatz zu jenen fehlt bei ihm das Erlebnis des Abstandes zwischen der diesseitigen und der jenseitigen Welt: Wunderbares und Alltägliches vollziehen sich sozusagen auf der gleichen geistigen und erlebnismässigen Ebene. Somit ruht das Geheimnis des Märchens «nicht in den Motiven, die es verwendet, sondern in der Art, wie es sie verwendet».

Der besondern Märchengestalt, dem also, was das Märchen zum Märchen macht, geht Lüthi mit bewunderungswürdiger Denk- und Einfühlungskraft nach. – Das Märchen ist eindimensional: seine Menschen, Helden wie Unhelden, verkehren mit Jenseitigen wie mit ihresgleichen; es ist flächenhaft, ohne Tiefengliederung: seine Gestalten leben ohne örtlich, dinglich oder zeitlich gebundene Umwelt, gewissermassen wie Papierfiguren, denen beispielsweise der Verlust eines Fingers weder Schmerz noch irgendwelche Behinderung verursacht. Von hier aus ergibt sich eine seltsame Wirklichkeitsferne des Märchens: sein abstrakter Stil (formelhafte Anfangs- und Schlussätze), sein scharfes Neben- und Nacheinander, in dem alles Seelische klar überschaubare Handlung wird. Ein weiteres, beherrschendes Merkmal des abstrakten Märchenstils ist die Isolierung: der Märchenheld handelt isoliert; gerade deshalb ist es ihm jederzeit möglich, sich mit andern zu verbinden (sichtbare Isolation und unsichtbare Allverbundenheit). Alle Märchenmotive, d. h. die ursprünglichen Erlebnisgehalte profaner oder magischer Art, treten in «entwickelter» Form auf; das bedeutet einen Verlust an Konkretheit und Realität, einen Gewinn an «Formbestimmtheit und Formhelligkeit».

In klaren, schwerelosen Bildern vertreten die Märchenfiguren die Welt und die Vielzahl menschlicher Beziehungen;

keiner realen Umgebung verpflichtet, ohne individuell fassbares Innenleben, einheitlich stilisiert, können sie in jedes beliebige Verbindungsspiel eintreten: Prinzessinnen heiraten Bauernburschen, ein Schweinehirt wird ohne Anstand sofort König usw.

Welchen Sinn und welche Funktion hat das Märchen im menschlichen Dasein? Es bewältigt die Welt dichterisch; es stellt eine Welt dar, «die in Ordnung ist», eine Welt, die zwar das Böse und Schreckliche kennt, ihm aber wie allem andern seinen ganz bestimmten Platz anweist. So ist das Märchen «Seinsdichtung» und «Seinsollendichtung» in einem.

In der Frage nach der Entstehung der Märchen kommt Lüthi zum Schluss, dass es sich hier um eine hochentwickelte reine Kunstdichtung handelt. Das «Volk» kann wohl Märchenträger und Märchenpfleger, nicht aber Schöpfer des Märchens sein. Märchen sind im Gegenteil «Geschenke seherischer Dichter an das Volk» (S. 92). – Vor psychologisierenden Eindeutungen auf Grund der Motive warnt Max Lüthi eher. «Jede einseitige Märchendeutung ist willkürlich.»

Der Versuch einer knappen Inhaltsübersicht mag dem Leser zeigen, wie reich und anregend Lüthis Untersuchungen sind. Ein ganzes Lob verdient auch die klare, schmiegsame Sprache des Buches.

Hans Sommer

Hans Rychener, Freude an Grammatik. Übersichtliche Wort- und Satzlehre. 212 Seiten, Fr. 11.– (Schulpreis Fr. 8.80). **Nur ein Komma.** Übersichtliche Satzzeichenlehre. 47 Seiten. Fr. 3.20 (Schulpreis Fr. 2.50). Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Beide Neuerscheinungen erfüllen aufs schönste die Forderungen, die man an gute Sprachlehrmittel stellt: Sie bieten den Stoff übersichtlich gegliedert dar, vermitteln die grammatischen Regeln in einwandfreier Klarheit und graphisch einprägsamer Gestalt und enthalten schliesslich genügend Übungsstoff (besonders wertvoll sind die dem Schrifttum entnommenen Übungstexte zur Interpunktions in «Nur ein Komma»).

Freude an Grammatik? Unser Kollege versteht es wirklich, Belehrung mit Kurzweil zu verbinden; anderseits entsteht doch nirgends der Eindruck – er wäre ja vollständig trügerisch! – als liessen sich Sprachrichtigkeit und Sprachzucht «spielend» erlernen. Mit viel Wissen und einem sicheren sprachlichen Spürsinn ausgestattet, baut Rychener Kapitel um Kapitel einfallsreich, lebensnah, oft humorvoll auf; dass er dabei nie gegen die Regeln des guten Geschmacks und der Natürlichkeit verstösst, verdient, weil dies alles andere als selbstverständlich ist, besonders erwähnt zu werden.

Der Leser und Benutzer wird nun freilich auch so gekonnten Lehrmitteln gegenüber den einen oder andern Vorbehalt anbringen. Über den Wert von fehlerhaften, d. h. absichtlich veränderten Übungstexten kann man verschiedener Auffassung sein; sparsam angewendet, tun sie bestimmt gute Dienste. Wegbleiben dürften m. E. eigens «präparierte» Perlen des deutschen Schrifttums, wie Hebels «Kannit verstan» in «Freude an Grammatik», Seite 182 ff. Den störenden Fallfehler «Freude...» Seite 177 – er ist zweifellos dem Druckfehler-teufel zuzuschreiben – sollte man für den Rest der Auflage noch auszumerzen suchen. Ihr läuft (statt ihr lauft) – Seite 74 – zeigt, wie sehr fehlerhafte Analogieformen sich bereits ins Empfinden auch sprachbewusster Leute eingeschlichen haben. Bei den Präpositionen «dank» und «trotz», die sowohl den Genitiv wie den Dativ regieren können, sollte man durch einen entsprechenden Kommentar auf die logisch vernünftigere Ver-

Bestecke von Schaefer + Co
Marktgasse 63, Bern

bindung mit dem Wemfall hinweisen: «dank des Vaters» z. B. ist bestimmt nicht zu empfehlen.

Mit diesen wenigen kritischen Bemerkungen soll der vortreffliche Gesamteindruck, der von den auch ausstattungstechnisch sehr vorteilhaft wirkenden Neuerscheinung ausgeht, in keiner Weise verwischt werden. Dem Deutschlehrer – auch dem Autodidakten – stehen hier zwei sprachlich und methodisch sehr wertvolle Helfer zur Verfügung. Zu beiden sind separate Schlüssel erhältlich.

Hans Sommer

Dr. Hans Rhyn, Das neue Gewissen, die Bedeutung des Gewissens für den heutigen Menschen. Baum Verlag, Pfullingen 1960. 96 Seiten, Ganzleinen DM 6.80.

Der Dichter und Schriftsteller Dr. Hans Rhyn, früher Deutschlehrer am städtischen Gymnasium in Bern, braucht der bernischen Lehrerschaft nicht erst vorgestellt zu werden. Mehrmals ist Dr. Rhyn in Büchern als Verkünder des Panideals hervorgetreten. Das vorliegende Buch bestätigt erneut, dass das Wirken Rudolf Maria Holzapfels zu seinem eigenen Lebensanliegen geworden ist. Die Erforschung des Gewissens, wie sie im Hauptwerk Holzapfels vorangetrieben wird, soll hier breiteren Kreisen dargestellt werden. Ausgiebig kommt deshalb das Panideal (Hauptwerk Holzapfels) zu Worte. In der Einleitung wird «vom mächtigsten Lenker im Leben des Menschen» gesprochen, vom Gewissen. Das Gewissen ermöglicht durch sich selbst die moralische Beurteilung des Menschen. Es kann geändert und gestaltet werden; deshalb ist Erziehung nötig. Die Umgebung des Kindes flösst die besondere Art des Wertens ein und bestimmt das Gewissen aus einer Familien-, Gruppen-, Volksmoral heraus. Diese Gewissensform muss wie das christliche Gewissen überwunden werden. Dr. Rhyn hält das christliche Gewissen für veraltet und unzulänglich. Das neue Gewissen bewertet anders, feiner als das christliche. Im Unterschied zu ihm differenziert es das Verhalten gegenüber den Mitmenschen. Nicht Gleichschaltung der Menschen, sondern Bevorzugung und Förderung des seelisch wertvoller Menschen. Gegenüber der eigenen Seele bejaht es das An-sich-selber-Denken im Sinne einer Selbstvorsorge. Der grosse Mensch darf nicht ausgebeutet werden, wenn er dienen soll. Mitgefühl und Gegengefühl sind zu verfeinern, damit sie das neue Gewissen gestalten helfen.

«Was der Vervollkommenung der Menschheit dient, ist zu schützen und zu fördern, was sie hemmt, zu bekämpfen», so lautet der Inhalt des neuen Gewissens. Die Förderung gilt vornehmlich dem schöpferischen Geist des Menschen.

Anschliessend weist Dr. Rhyn auf die Wege hin, die sich nun zeigen: Ständige Vertiefung in fremde Menschen, unermüdliche Verfeinerung des Gefühls durch Vertiefung in Wissenschaft, Natur, Kunst und durch Entfaltung der religiösen Kräfte. Ein Bücherverzeichnis am Schluss ist als Führer gedacht auf diesen Weg: Umfassende Bildung zur Gestaltung des Gewissens. Auch wer anders denkt, hört die sprachlich gepflegten Ausführungen und prophetischen Worte gern, wird angeregt und sieht die Bedeutung des Gewissens neu, vielleicht weniger idealistisch.

Urs Schnell

Wilde Wasser – starke Mauern, Kraftwerkbau im Gebirge. Text von Max Mumenthaler, Bilder von Georg Peter Luck. Silva-Verlag, Zürich.

Einen ganzen Sommer lang hat ein junger, begabter Lehrer aus Zerneus, Georg Peter Luck, im Ferreratal, im Bergell, auf der Göschenalp, im Val d'Hérémence usw. für den Silva-Verlag gemalt und gezeichnet. Die Herrichtung der abgelegenen Bauplätze, die Aufbereitungsanlagen für Sand und Kies, die unerschrockenen Material- und Seilbahnen, die Kabelkrane und Betontürme, die Errichtung der gewaltigen Mauern, das Sprengen von Fundamentschlitten, von Tunellen und Kavernen, das planvolle Durcheinander der Förderbänder und vieles andere mehr. Es sind Bilder von kraftvoller Dynamik ent-

standen, welche die Kühnheit des Planes und die Grösse des arbeitsreichen Einsatzes in der Bauzeit deutlich werden lassen. Der Künstler ist an seinem Werk gewachsen, von Karton zu Karton, und spendet dem Beschauer viel Unterhaltung und Freude.

Die packenden Legenden zu den Bildern von G. P. Luck stammen aus der Feder von Max Mumenthaler in Zürich; sie stellen uns mitten ins Geschehen hinein und mit lebendiger Sprache wird uns berichtet, was unsere Augen an Neuem und Unbekanntem erspähen. Dazu stellt uns der Autor in einer Rahmenerzählung den Kampf einer Talschaft um ihr Eigenleben dar, zeigt auf, wie die Technik unaufhaltsam in eine entlegene Welt einbricht, die Bewohner alarmiert, und wie sich schliesslich doch alles zum Guten wendet. –

Der Silva-Verlag bestimmt sein neuestes Grosswerk vor allem für «Väter und Söhne». Wir möchten beifügen, dass «Wilde Wasser – starke Mauern!» auch der Schule hervorragende Dienste leisten wird: Geographie, Wirtschaftskunde, Sprachunterricht, im Klassen- und Gruppenunterricht. Wiederum: käuflich ist das Buch nicht, also sammelt Silva-Punkte, es soll deren ja genug ungenutzte geben!

Das Buch und die farbigen Bilder sind in mustergültiger Art bei Gebr. Fretz in Zürich gedruckt worden. *

Diesterwegs Handbücherei des exemplarischen Lehrens

Bd. I: **Riediger/Thiess, Die Halligen und ihre Bewohner**. Ein Modellthema für das 8. Schuljahr.

Bd. II: **Riediger/Thiess, Das Alpwesen**. Ein Modellthema für das 5. und 6. Schuljahr.

Bd. IV: **Lehmann/Riediger, Fischerei**. Ein Modellthema für das 5. bis 7. Schuljahr, 96 Seiten, mit 32 Abbildungen, kart. DM. 4.40.

Bd. VI: **Riediger/Thies, Winzer und Weinbau**. ein Modellthema für das 5. bis 7. Schuljahr, 92 Seiten, mit 22 Abbildungen, kartonierte DM. 4.40.

Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.-Berlin-Bonn.

Aus den Vorbemerkungen zu den Heften (es sind bis jetzt deren 6 erschienen, weitere sind in Vorbereitung): «Immer mehr setzt sich die Einsicht durch, dass die Stofffülle in den Unterrichtsfächern dazu zwingt, von einer lückenlosen Behandlung der einzelnen Fachgebiete abzusehen. In Richtlinien und verbindlichen Stoffplänen wird schon häufig die Wahl solcher Unterrichtsthemen empfohlen, die *beispielhaft* in bestimmte Lebensbereiche und Vorgänge einführen und bei sachgemässer Erarbeitung die Grundlage zu einem beziehungsweisen Wissen schaffen...»... «Der Lehrer muss beispielhafte Themen so wählen und durcharbeiten, dass andere Gebiete und Wissensstoffe mit vergleichbaren Verhältnissen kurSORisch behandelt werden können...» Hier liegt nun wohl auch die Schwierigkeit des «exemplarischen Lernens, das exemplarisches Lehren voraussetzt». Sind die ausgewählten Themen derart, dass ihre beispielhafte Wirkung genügt? Von den im Titel erwähnten könnte man das wohl nicht ohne weiteres erwarten. Nicht unerwähnt dürfte man lassen, dass im Heft VI über den Schweizer Weinbau kein Wort zu finden ist.

Zum Aufbau der Hefte sei noch folgendes beigefügt: In jedem Band dient eine methodische Einführung der Vorbereitung des Lehrers. Im Textteil wird der Unterrichtsstoff dargestellt, unterstützt von Zeichnungen, die sich leicht auf die Tafel übertragen lassen. Randhinweise erlauben, Diktatexte, Sprachlehre- und Rechenübungen, Werkanweisungen und Versuchsanleitungen des Übungsteils sinngemäss in den Unterrichtsgang einzurichten. Der Quellenanhang bietet Texte zum Vorlesen und Einstimmen; so hat der Lehrer in den Bänden eine zuverlässige und griffige Unterlage für eine lebendige Unterrichtsgestaltung. Am Schluss der Hefte sind (deutsche) Filme und Lichtbildreihen angeführt, ausführliche Literaturverzeichnisse und Sachregister mit Worterklärungen zu finden. *

L'ÉCOLE BÉRNOISE

«La Formation des Elites»

Il vient de paraître une étude de Pierre Jaccard, professeur de sociologie à l'Ecole des sciences sociales et politiques de l'Université de Lausanne. L'ouvrage d'une quarantaine de pages, intitulé: «La Formation des Elites», est édité par le Centre de recherches européennes, Ecole des hautes études commerciales, Université de Lausanne.

M. Jaccard, après avoir compilé bon nombre de statistiques, explique que dans tous les pays, mais plus particulièrement en Europe, on manque de savants, d'ingénieurs et de techniciens. Bien que le nombre de jeunes gens ait augmenté dans les deux écoles polytechniques suisses: dans celle de Zurich comme dans celle de Lausanne, des ingénieurs font encore défaut dans notre économie.

Une remarque à ce propos. Il ne faudrait pas que trop de jeunes que nous formons à grands frais dans nos hautes écoles quittent notre pays après avoir passé leurs examens finals pour aller exercer leur activité hors de nos frontières; ce serait une immense perte pour la Suisse. Si, après quelques années passées à l'étranger, ils pouvaient revenir au pays, évidemment que pour eux comme pour nos industries, cela serait un enrichissement, mais il est à craindre que beaucoup de personnes qualifiées ayant trouvé une belle situation dans un pays d'outre-mer s'y installent définitivement.

Comme généralement ce sont les individus à l'intelligence vive et au caractère bien trempé qui s'expatrient et qui s'adaptent sans trop de peine à d'autres mœurs, la Suisse ferait ainsi cadeau de belles forces à diverses contrées en quête de bons techniciens. Il y a quelques années les ingénieurs qui faisaient carrière à l'étranger restaient en contact avec le pays et pouvaient facilement passer des commandes de machines ou de produits divers à notre économie. Aujourd'hui, d'après les renseignements que m'ont fourni quelques chefs d'entreprises, c'est beaucoup plus difficile, car la concurrence dans tous les domaines devient âpre.

Pour des travaux à effectuer, soit en Afrique, soit en Asie par exemple, la plupart des pays se mettent sur les rangs et les prix offerts jouent le rôle essentiel pour obtenir une commande.

D'autre part n'oubliions pas qu'une des causes du miracle allemand, peut-être la principale, c'est qu'un grand nombre de réfugiés de l'Est, jeunes ouvriers et ouvrières pleins d'entrain, sont venus grossir les rangs des travailleurs de la République de l'Ouest; ainsi je ne crois pas me tromper en disant qu'actuellement les Suisses, formés dans une profession, qui quittent le pays où ils pourraient faire valoir leurs capacités lui causent une perte.

Autre remarque: Il serait nécessaire que l'on sache la quantité approximative de scientifiques dont notre pays a besoin dans les années à venir afin de ne pas se trouver tout à coup avec un nombre trop élevé de gens en quête d'un emploi. Le Bureau fédéral des statistiques et l'Ofiamt s'occupent, sauf erreur, de ce problème.

Nous savons tous qu'il y a une pénurie d'enseignants dans tous les pays d'Europe, aussi bien pour les écoles primaires que pour les écoles secondaires. Nous manquons depuis plusieurs années d'infirmières. M. Jaccard en explique les causes: diminution du nombre des heures de service, complication croissante du travail, augmentation de la population, etc. M. Jaccard estime que nous manquons de médecins dans le monde et même en Suisse. Pour ce qui est de notre pays, il faut préciser. Dans certaines vallées retirées des Alpes, je sais que parfois les communes ont de la peine à décider un jeune praticien à s'installer chez elles, mais on peut dire qu'en règle générale, nous avons suffisamment de médecins; c'est ainsi que dans certaines villes comme Zurich, Genève, Lausanne, Berne, on compte en moyenne un médecin pour 400 habitants. Par contre il est certain que le nombre des dentistes et des pharmaciens pourrait être accru, mais surtout celui des personnes voulant s'adonner à la recherche scientifique.

Dans le travail de l'auteur, le chapitre se rapportant aux exigences actuelles dans tous les domaines de l'économie et des administrations fait comprendre combien la formation des cadres devient impérieuse. On sait qu'en Suisse, un ou deux cantons, en particulier le canton de Vaud, sous l'impulsion de M. Oguey, conseiller d'Etat, travaillent depuis plusieurs années pour élargir le recrutement universitaire. Non seulement les enfants et les jeunes gens des villes doivent pouvoir accéder aux hautes écoles, mais aussi les villageois, grâce à des facilités de déplacement accordées par l'Etat qui a institué des bourses spéciales. D'autres pays se préoccupent aussi de ce problème.

Dans la «Revue syndicale suisse» (n° de novembre 1960) le rédacteur en chef, M. J. Möri, dans un rapport sur la loi fédérale sur la formation professionnelle présenté au 36^e congrès de l'Union syndicale suisse tenu à Bâle les 6, 7 et 8 octobre dernier, dit ceci: «Les hautes écoles doivent ouvrir largement leurs portes aux enfants d'ouvriers afin que ce capital d'intelligence soit mieux utilisé.» Partout on demande donc un plus large recrutement des élites.

Il y a un domaine que n'a pas abordé M. Jaccard dans son étude, c'est celui de l'hôtellerie où, si l'on n'y prend garde, toute cette industrie, une des principales de notre pays, est en train de passer dans des mains étrangères. Heureusement que les grands directeurs sont encore des Suisses, mais tout le personnel subalterne vient des pays voisins.

Dans le dernier chapitre intitulé: «Investir en hommes», l'auteur montre par des chiffres que dans tous les pays, sauf en Union soviétique, on a laissé se détériorer la rémunération du corps enseignant. Je relève les phrases suivantes: «Les pays communistes se sont montrés plus avisés à cet égard; on sait de quel prestige jouissent les savants, les ingénieurs et tous les universitaires dans les démocraties populaires. Ils sont payés autant ou davantage que les directeurs d'entreprises ou les hauts fonctionnaires: de trois à cinq mille roubles par mois, en Union soviétique, où le salaire moyen des ouvriers et employés ne dépasse guère 800 roubles.» Ces renseigne-

ments confirment ceux que j'ai sous les yeux. Dans une statistique publiée par une revue économique, on peut lire qu'un chanteur d'opéra (les artistes sont extrêmement bien payés en URSS) touche un salaire mensuel équivalent à celui d'un haut fonctionnaire, qu'un ingénieur est rétribué six fois plus qu'un employé, etc. Mais ce qu'on oublie de dire à ce propos, c'est que la démocratie «dite populaire» est tout ce que vous voudrez, sauf populaire, au point qu'un ingénieur, qu'une danseuse étoile, qu'un professeur ne fraie pas volontiers avec l'ouvrier ou l'ouvrière bien qu'ils s'appellent camarades. Tous ceux qui sont allés en Russie font les mêmes remarques.

Est-ce l'idéal à atteindre? La démocratie telle que nous la comprenons ne vaut-elle pas mieux? Au reste, le chercheur, le professeur ne trouve-t-il pas dans son travail de tous les jours une satisfaction qui compensate un manque à gagner? Et puis si, en Amérique, le diplôme même universitaire n'a que peu de valeur, car comme l'affirme le proverbe: «c'est au pied du mur qu'on connaît le maçon», chez nous les gradués des hautes écoles jouissent encore d'un grand prestige, et c'est tant mieux. Du reste M. Jaccard le reconnaît lui-même, puisqu'il dit quelque part dans son étude: «Il y a des égards qui comptent plus que l'argent.»

Les lignes suivantes se rapportant aux locaux scolaires méritent une sérieuse réflexion: «Les locaux nécessaires à l'instruction, aux degrés primaire, secondaire et supérieur, sont tellement coûteux qu'on doit éviter de vaines dépenses. En Allemagne occidentale, de même qu'en URSS, les classes sont occupées sans interruption, comme les ateliers d'usines. A Bonn, par exemple, les élèves vont à l'école, une semaine, de 8 à 13 heures, et, la semaine suivante, de 13 à 18 heures. Ce système permet à deux groupes d'élèves d'occuper une même salle sans se gêner. Il faut dire que l'Allemagne et l'Autriche ont dû faire face, dès la fin de la guerre, à une augmentation de cinquante pour cent du nombre des élèves nés pendant les années de l'exaltation hitlérienne. Sans recourir chez nous à de telles mesures d'urgence, on pourrait organiser mieux l'occupation des terrains, des immeubles et des locaux réservés à l'enseignement.» Nous avons dans la plupart de nos localités de splendides salles destinées aux élèves de tout ordre, mais trop souvent elles ne sont utilisées que six ou sept heures par jour et nullement pendant les vacances. Plusieurs pays commencent à imiter dans ce domaine ce qui se fait en Allemagne et en URSS. C'est ainsi qu'aux Etats-Unis diverses universités ne ferment plus leurs portes de juin à septembre comme c'était généralement le cas, mais organisent toutes sortes de cours destinés aux élèves qui désirent s'avancer dans leurs études.

Dans ses conclusions l'auteur fait les remarques suivantes: «Le seul remède pour améliorer le recrutement dans les professions déficitaires, c'est de revoir le statut matériel, moral et social de ceux à qui on demande toujours plus d'instruction, d'expériences et de capacités.» Une citation d'Allan Fischer formulée en 1946 termine cette étude fort documentée, riche et intéressante: «Le progrès économique est sans cesse retardé parce qu'on ne trouve jamais, en nombre suffisant, les gens ayant les connaissances et les qualifications nécessaires.» J. S.

L'Atlas Brockhaus

Publier un nouvel et monumental atlas représente toujours une entreprise pleine de risques. D'abord, bien sûr, il s'agit de tenir à jour les cartes, d'y situer de nouvelles frontières et de nouveaux pays (il en naît, à notre époque, tous les jours), de tenir compte des nouvelles liaisons terrestres, aériennes ou maritimes, et tout cela représente déjà un beau tour de force. Mais les éditeurs géographiques sont en général plus ambitieux encore: ils veulent faire de leur atlas une sorte de présentation générale et complète du monde au point de vue physique et politique, en même temps qu'ils prétendent fournir un ensemble de connaissances précises dans l'ordre économique, statistique et même historique. L'originalité d'un atlas se manifeste ainsi surtout par ce qui constitue l'accompagnement des parties réservées en propre à la cartographie.

Le nouvel atlas¹⁾ publié par la célèbre maison Brockhaus (le Larousse allemand, si l'on veut) se signale d'abord par un format commode (24×16), l'agrément de sa présentation générale, la parfaite lisibilité de ses cartes, la solidité et la beauté de son papier, la maniabilité de sa reliure. Il contient 375 cartes générales ou particulières, souvent dépliantes, ce qui permet de mieux situer les grandes entités géographiques; elles sont souvent accompagnées de cartes spéciales relatives aux produits du sol ou du sous-sol, à la répartition des religions ou des cultures, ou aux principales zones économiques.

Une partie très intéressante et neuve de l'atlas Brockhaus est constituée par les 210 reproductions intitulées: «Images pour introduire à la connaissance de la terre.» Il s'agit de photographies extrêmement bien choisies, destinées à illustrer les cartes en montrant des exemples caractéristiques des différents types de paysages et des différentes formes du travail ou des établissements humains à travers le monde (steppes, volcans, glaciers, fjords, fleuves, paysages carstiques, désertiques ou tropicaux, bourgs, châteaux, couvents, gares, pêcheries, mines, barrages, installations portuaires ou pétrolières, canaux, aéroports, etc.). Cette collection d'images ne peut que rendre d'éminents services au pédagogue. Notons que les cartes historiques sont également accompagnées d'une suite (beaucoup moins complète, c'est vrai) de reproductions illustrant quelques grandes scènes de l'histoire de tous les temps. (Les Suisses seront justement émus de découvrir, dans la carte de l'Europe «vers 2500 avant Jésus-Christ», l'extension d'une «Cortaillod-Kultur!»)

L'Atlas Brockhaus s'ouvre sur un chapitre d'une conception également très originale: *Le Monde et l'Homme*, qui présente les données statistiques générales dans une nouvelle perspective. Il y a là toute une collection de tables parlantes qui vous renseignent – il y suffit d'un coup d'œil – sur le nombre des appareils de radio ou de télévision dans le monde, sur la motorisation de l'agriculture, les sources du papier, la répartition des métaux, l'histoire des transports, la construction

¹⁾ Der Grosse Brockhaus-Atlas. *Erdkunde, Wirtschaft, Geschichte*. 375 cartes, 241 reproductions photographiques, 70 tables, index de 75 000 mots. F. A. Brockhaus, Wiesbaden, 1960. Un fort volume de 665 pages, reliure toile (Fr. 87,15) ou mi-cuir (Fr. 93,45).

immobilière depuis 1950, le pouvoir d'achat, et même sur les causes de la mort (on meurt de maladies de cœur dans la plupart des pays d'Europe et aux USA, sauf en France et au Portugal, où l'on meurt de vieillesse; du cancer en Uruguay, de l'estomac au Mexique et en Egypte, des poumons au Chili et en Afrique; de dérangements nerveux au Japon; de vieillesse en Colombie et aux Philippines). Une autre idée excellente de cette première partie, c'est d'avoir transposé, en surimpression, à l'intérieur de frontières connues, les grandes îles ou les grands lacs du monde, ce qui permet de se former une juste appréciation de leur grandeur réelle. On constate ainsi que le lac Baikal s'étendrait de Lausanne à Goettingue, et le lac Tanganyika, de Salzbourg à la Baltique; la mer d'Aral recouvrirait toute la Hollande, plus la moitié de la Belgique et de la Westphalie. Quant à l'île de Cuba, qu'on s'imagine un peu de la grandeur d'un mouchoir de poche perdu dans la mer des Antilles, elle couvre en fait la distance de Nantes à Innsbruck, sur une largeur qui, dans sa plus grande extension, va de Dijon à Paris. On voit combien ces simples perspectives sont d'une efficacité pédagogique évidente.

Peu de critiques à adresser à cet ouvrage, dont la présentation, la netteté, la correction sont de tout premier ordre. Une seule carte est si chargée de couleurs que sa lecture en devient fatigante, et c'est justement celle de la Suisse-Autriche (97-98); et la carte des anciennes provinces françaises (442) est un peu insuffisante — avec en outre une coquille: *Tarne*, pour *Tarn*. Dans l'intéressante carte des universités européennes, manque celle de Genève — qui vient pourtant de fêter son 400^e anniversaire! Les coquilles m'ont paru extrêmement rares, à part un *Zoltikofen* pour *Zollikofen* (411), un *P. Carlit* pour *Carlitte* (128). Si l'orthographe des cartes fait voisiner Evian-les-Bains et Thonon les Bains, en revanche l'*Index* est d'une correction orthographique irréfragable, ce qui est un singulier tour de force quand on pense que cet index produit quelque 75 000 mots! Je vous laisse à goûter, par exemple, vous qui avez le sens des finesse et même des finasseries, ce qu'il y a d'admirable précision dans une suite comme celle-ci:

Saint-Paul (Frankr.)

Saint Paul (Kan.)

Saint-Paul (Réunion)

Saint Paul, Minn. (USA)

Saint Paul, Nebraska (USA)

Saint Paul's Bay

L'Atlas Brockhaus constitue donc au total, par la solidité de sa documentation, la sûreté de son orthographe, l'originalité de sa présentation une magnifique réalisation, digne de la grande maison qui en assure la publication, et qui rendra d'excellents services non seulement aux spécialistes et aux maîtres de géographie, mais à tous ceux qu'intéressent l'aspect, le développement et les structures historiques, économiques et politiques de la planète Terre.

P. O. Walzer

Formschönes Kunsthantwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22. Bern

Chronique de la langue

Référendum. — Dire que dame Radio parle mal devient un lieu commun. On lui reproche avant tout sa prononciation défective, et cela tant en France qu'en Suisse romande. Lors des barricades d'Alger, la R. T. F. nous a parlé aussi souvent d'*insurrection* que d'*inzurrection* (est-ce par influence du mot *révolution*?). En ces jours-ci, il est fréquemment question de *référendum*, presque toujours prononcé [ré-fé-ran-domm] par notre radiodiffusion nationale, ce qui est d'autant plus regrettable que c'est à la Suisse que ce mot doit son sens actuel ainsi que son usage courant. Introduit dans le vocabulaire français en 1781, ce terme ne s'appliquait guère, jusqu'à la fin du siècle dernier, qu'à une dépêche expédiée par un diplomate à son gouvernement pour demander de nouvelles instructions. La Constitution helvétique de 1874 va faire du *référendum* une institution législative qui, avec l'initiative populaire, reste aujourd'hui encore presque sans équivalent à l'étranger. Après son interdiction dans le cadre des communes par le ministre de l'Intérieur en 1889, le *référendum* n'est véritablement introduit en France qu'en 1945. Remarquons que le dernier *référendum* français, relatif à la constitution de la cinquième République, était aussi, en quelque sorte, un *plébiscite*, puisqu'il était indirectement organisé en faveur du général et de sa politique. Mais, qu'il soit suisse ou français, le *référendum*, que l'Académie orthographie *referendum*, s'est toujours prononcé [ré-fé-rin-domm], conformément aux règles françaises qui président à la lecture des mots latins (*tempus* se lisant [*tin-puss*], *carentem* [*ka-rin-tèm*], *panem* et *circenses* [*pa-nèm* et *sir-sin-sè*]). La prononciation latine dite «restituée», plus conforme à la manière dont les Latins prononçaient, nous obligeraient à dire [ré-fé-renn-doumm], avec un son [n] émis de façon bien détachée. Mais cette prononciation ne convient pas aux citations et mots latins figurant dans un texte français et elle n'est même pas une excuse pour ceux qui s'obstinent à dire faussement [ré-fé-ran-doumm] ou [ré-fé-ran-domm].

Baquet. — Las de ne relever que les fautes du parler de la Suisse romande, je tiens à citer un exemple dénotant un souci de correction. Je l'ai trouvé dans les petites annonces de la «Feuille d'Avis de Neuchâtel» où une personne proposait la vente de deux *baquets ovales en tôle galvanisée*. Vous me direz qu'en usant du seul terme dialectal de *seille* elle eût pu faire l'économie de cinquante centimes en réduisant son texte d'une ligne... Comme quoi le bon langage demande parfois quelque sacrifice, et ne l'oubliions pas, toujours du bon vouloir.

Bock. — Il me faut faire réparation à l'usage pour avoir imprudemment affirmé, dans ma chronique du 15 octobre 1960, que la demi-chopine, ou quart de pinte, se disait encore *bock* en France. Ce mot, extrêmement courant avant la dernière guerre, a presque totalement disparu du vocabulaire depuis 1945. On ne commande plus que des *demis* qui ne sont en fait, actuellement, que des quarts de pinte, bien que le *Petit Larousse*, dans son édition de 1960, nous définit encore le *demi* comme étant un verre de bière de grande dimension. *Marcel Volroy*

A L'ETRANGER

Pologne. *Littérature pour la jeunesse.* Les livres pour la jeunesse représentent, en Pologne, le cinquième environ de la production totale des maisons d'édition. La soif de lecture des jeunes a posé le problème de la littérature qu'on leur destine, et depuis plusieurs années des chercheurs se penchent sur cette question d'une importance capitale.

Pour donner à ces recherches un caractère de méthode et de continuité, un Institut de littérature et de lecture pour la jeunesse a été créé en 1958 près la chaire de pédagogie générale de l'Université de Varsovie. Des spécialistes de plus en plus nombreux pourront ainsi étudier la nature et le rôle des livres que lisent les jeunes. En effet, ceux-ci n'accordent pas toujours leurs préférences aux ouvrages écrits à leur intention, et les classiques de la littérature juvénile, de «Robinson Crusoë» à «La Case de l'Oncle Tom», sont bien souvent des classiques tout court. Toutefois, il s'écrit de plus en plus de livres pour les jeunes, et l'on peut se demander si l'on doit les considérer simplement comme des œuvres littéraires, ne relevant par conséquent que de la bonne ou de la mauvaise littérature, ou si elles n'appartiennent pas davantage au domaine de la pédagogie et de la psychologie. C'est la connaissance des rapports qui doivent exister entre la valeur artistique des ouvrages et les besoins tant permanents qu'actuels de la jeunesse qui permettra de faire la critique pertinente des œuvres qui paraissent, et d'en créer de nouvelles qui s'efforcent de répondre aux critères ainsi déterminés.

L'institut nouvellement constitué à l'Université de Varsovie a pour but d'intéresser aux livres pour les jeunes les éducateurs, les pédagogues et les psychologues, ainsi que les bibliothécaires et les auteurs, les critiques et les historiens de la littérature. C'est en effet leurs efforts conjugués qui permettront d'édifier une véritable science de la littérature pour la jeunesse.

Unesco

Grande-Bretagne. *Plaisir des livres scolaires.* Comme il est loin, le temps des livres de classe à la couverture austère au point d'en être rébarbatif, dont les tristes pages de typographie serrée faisaient de l'étude de l'histoire ou des mathématiques un pénus plutôt qu'une expédition joyeuse au pays de la connaissance! C'est ce que pouvaient se dire bien des adultes en parcourant l'exposition internationale de livres scolaires organisée à Londres par la Ligue nationale du livre.

Couvertures séduisantes, abondance d'illustrations, couleur et qualité typographique sont les heureuses caractéristiques des manuels exposés, sélectionnés parmi les meilleurs de Belgique, de France, d'Allemagne fédérale, de Suède et de Grande-Bretagne. Les livres avaient été choisis pour la qualité de leur présentation et l'adaptation de celle-ci au but pédagogique de l'ouvrage. Ils comprenaient toutes les matières de l'enseignement du premier et du second degré.

Parmi les réussites les plus évidentes était un manuel de géométrie architecturale avec diagrammes à trois dimensions. Vus à travers des lunettes rouges et vertes, pyramides et dômes paraboliques ressortaient de la page en relief comme de vraies figures de géométrie dans l'espace.

Unesco

Allemagne (République fédérale). *Défauts de la parole.* Selon les résultats d'une enquête entreprise dans les écoles du Schleswig-Holstein, plusieurs milliers d'enfants souffrent de défauts de la parole plus ou moins sévères, défauts qui peuvent les entraver dans leur développement ou leur carrière future. Pour remédier à cet état de choses, les mesures suivantes ont été prévues: ouverture d'une école spéciale de type internat pour les enfants les plus gravement atteints; création d'écoles ou de classes d'orthophonie dans les communes et districts scolaires; organisation de cours correctifs pour les enfants souffrant de légers défauts du langage; formation de maîtres et de maîtresses spécialisées.

BIE

DIVERS

Home scolaire du Rossfeld à Berne

Rectification

Les intéressés sont priés de demander le formulaire d'inscription et le questionnaire respectif, jusqu'au 15 juin 1961, à l'adresse suivante: Home scolaire du Rossfeld. Case postale, Wabern et non Berne.

Schulwarte Berne. Nous prions les communes scolaires abonnées à la Schulwarte de bien vouloir verser à notre compte de chèques III 5380 *jusqu'au 31 mai 1961* la cotisation pour cette année.

Communes scolaires de 1 à 2 classes Fr. 12,—

3 » 4 » » 15,—

5 » 8 » » 20,—

9 » 14 » » 25,—

15 » 25 » » 30,—

26 classes et au-delà, selon convention spéciale.

Les abonnements pour les communes scolaires primaires et secondaires doivent être calculés séparément. Nous prions le corps enseignant de bien vouloir avertir le caissier de leur commune scolaire de cette notice. Les montants non payés jusqu'au 31 mai 1961 seront perçus par remboursement postal, frais en plus.

Le directeur de la Schulwarte



Hyspa 1961, Berne,
du 18 mai au 17 juillet

L'Hyspa, exposition d'hygiène, de gymnastique et de sport, à Berne, ouvrira ses portes le 18 mai 1961. Il s'agit d'une exposition purement thématique, d'inspiration culturelle et animée d'idéal.

L'Hyspa, susceptible d'intéresser chacun, se propose de nous rappeler que nous sommes solidaires les uns des autres et que, gens en santé et handicapés, nous devons nous entraider dans notre cercle restreint, dans notre communauté, dans notre pays, et aussi que nous devons soutenir nos semblables à l'étranger. C'est la raison pour laquelle l'Hyspa adresse à tous un appel à la collaboration afin de faire notre possible pour conserver la santé en profitant des résultats extraordinaires de la science moderne secondée par les gigantesques progrès de la technique et cela dans le sens et l'esprit des efforts déployés par l'Organisation mondiale de la santé, la Ligue des sociétés de la Croix-Rouge et la Fédération médicale mondiale en faveur des miséreux dans d'autres pays.

Les travaux de construction de l'Hyspa se poursuivent fièreusement et, un mois avant l'ouverture, la silhouette de l'exposition se dessine nettement. Quarante-deux bâtiments sont répartis sur les 160 000 m² de l'Hyspa qui, comme le prouve son ordonnance, ne sera pas une exposition aux proportions démesurées. Ces halles abritent en premier lieu les deux divisions de l'Hyspa, celle de l'«Hygiène» et celle de la «Gymnastique et du sport», sans oublier en particulier les services administratifs et des lieux de divertissement.

La forme cubique des halles, revêtues d'éternite ondulé, domine l'ensemble, notamment celles des divers groupes de la division de l'«Hygiène», à savoir l'«Homme sain», l'«Homme malade», l'«Infirmé» et l'«Homme victime d'accident». Cette simple énumération évoque la complexité de la vie humaine concrétisée par la disposition des pavillons de ces groupes à l'architecture sobre. La vue de l'entrée principale sur ces constructions retient le regard sur l'un des pôles de l'exposition. La perspective de ce centre est accentuée par une allée couverte qui le traverse de part en part, dominée à main droite par la grande halle de deux étages consacrée à la recherche scientifique. L'allée couverte débouche sur la partie nord de l'expo-

sition. Puis, contraste, toujours du point de vue architectural, l'espace réservé à la division de la «Gymnastique et du sport» s'étend à l'est, avec ses pavillons et emplacements des groupes «Nature et histoire des exercices physiques», «Gymnastique et sport dans l'éducation humaine», «Les organisations de gymnastique et de sport et leurs tâches», «Citius, altius, fortius», «L'activité commerciale», «Le sport source d'inspiration artistique» et «Effets et conséquences».

On peut comprendre évidemment l'étroite interdépendance des deux divisions, interdépendance formulée par le sigle «Hyspa». Les caractères de ces divisions ressortent aussi bien de leur architecture que de leur disposition.

Mais les agréments de la vie n'ont pas été oubliés à l'Hyspa. A droite, à quelque distance de l'entrée principale, s'étale la pièce d'eau bordée de trois côtés par des restaurants susceptibles de satisfaire les désirs les plus variés de la clientèle. A gauche de l'entrée, plus en arrière, se dresse la halle des fêtes, le seul édifice permanent de l'ensemble, incorporé, lui aussi, à l'Hyspa. L'aspect extérieur et l'aménagement intérieur des restaurants contrastent avec la sévérité du style des halles d'exposition. D'autre part, les restaurants sans alcool répartis judicieusement dans l'ensemble occupent la place en vue qu'ils méritent.

Il convient également de mentionner le petit chemin de fer à vapeur qui parcourra l'exposition et le télécabine reliant la fosse aux ours à l'Hyspa. Deux installations marquantes du point de vue architectural sont également à mentionner, près de l'entrée, la tour de 28 m., en tubes d'acier, couronnée par le symbole de l'Hyspa, et à l'intérieur, l'assemblage original, frappé également du sceau de cette grande manifestation.

Il est heureux de constater que l'architecte Walter Schwaar, de Berne, réalisateur de l'Hyspa, et ses collaborateurs, ont su faire la synthèse des thèmes en conférant à cette exposition une unité à la fois intéressante et instructive.

Après un voyage d'étude en Autriche

Course de la 1^{re} classe de l'Ecole normale des instituteurs, 1960

En guise de prologue, examinons peut-être les raisons qui nous pousseront à choisir l'Autriche. Avions-nous, au fond, des motifs bien précis de nous rendre dans ce pays? Certes non; mais c'est l'aspect, inconnu pour la plupart d'entre nous, de Vienne et de l'Autriche qui nous décida.

1919 - Démembrement de l'Empire d'Autriche-Hongrie! 1960 - Situation économique et politique du pays! Quelle est la place de l'Autriche sur le plan européen? Voilà en somme le but plus spécial de notre voyage d'étude. Ce dernier se déroula du 3 au 10 septembre, selon l'itinéraire suivant: à l'aller, parcours de la vallée de l'Inn jusqu'à Salzbourg, cours du Danube jusqu'à Vienne, objectif principal de la course; au retour, visite de la Basse-Autriche, du Tyrol et du Vorarlberg. Le récit qui va suivre est la description et l'analyse, au jour le jour, de ces villes et régions.

4/9/60

Salzbourg

Il est des villes qui impressionnent le visiteur. D'autres le laissent indifférent. Salzbourg étonne! Lors de la visite de cette ville, on est tout d'abord frappé par l'opposition qui semble régner entre la vie moderne et les traditions séculaires. Un examen plus approfondi du site réfute bientôt cette impression. Salzbourg a certes été créé par l'histoire, qui lui a légué des trésors incomparables, et pourtant la ville est actuelle. Elle vit. On sent nettement qu'elle n'existe pas uniquement par ses monuments et ses bâtisses, mais qu'elle renferme un capital humain, culturel et touristique. Et ce critère est la raison d'être d'une cité. Salzbourg a su passer des traditions austères à la vie moderne d'une façon harmonieuse et sans abandonner les coutumes qui font son charme. Elle l'a fait d'une manière si parfaite que, malgré les facteurs apparemment contradictoires de sa composition, elle est très bien équilibrée. Le cosmopolitisme, l'art, le paysage enfin, tout

s'amalgame merveilleusement. La ville, en dépit de ses aspects divers, présente une unité. Hugo von Hofmannsthal écrivait: «Salzbourg tient le milieu entre le sud et le nord, entre la montagne et la plaine, entre l'héroïque et l'idyllique.» On ne saurait mieux définir cette ville. Mais pour saisir ce juste milieu, il faut parcourir les rues de la cité et observer.

Les rues étroites, bordées de hautes maisons pressées les unes contre les autres, font suite aux vastes places de la ville princière. Le style architectural de Salzbourg est d'un goût raffiné. Rien ne jure. Les bâtiments célèbres et les monuments sont nombreux et généralement de style baroque. Ce style s'épanouit dans toute sa splendeur et il est moins lourd qu'en Allemagne du Sud. Il n'est pas possible de décrire tous les monuments qui font la richesse et le prestige de la ville. C'est pourquoi je ne citerai que les principaux:

L'église des Franciscains, construite en partie par Fischer von Erlach, étonne par ses styles divers. L'église Saint-Pierre est remarquable par sa décoration rococo. Le Château Mirabell, construit par Wolf Dietrich, est célèbre par son escalier de marbre et son jardin parsemé de statues. Il faudrait encore citer l'Hôtel de Ville, construit en 1407, l'église collégiale et bien d'autres curiosités. Toutes ces richesses contribuent à créer l'atmosphère toute vibrante de musique et de poésie propre à Salzbourg. On comprend désormais que cette ville soit devenue le pôle d'attraction des artistes de tous les pays. C'est là aussi que devait naître Mozart en 1756. Sa maison natale est un lieu qui attire les visiteurs et il existe aussi un Musée Mozart des plus intéressants. Le génial compositeur donna un renom particulier à la cité et il est tout naturel qu'elle soit devenue un des grands centres internationaux de la musique. La Maison du Festival, érigée de 1957 à 1960 par Clemens Holzmeister, est un haut lieu de rencontres musicales mondiales. La visite de Salzbourg ne sera complète que par la montée au Hohensalzbourg, colossale forteresse et couronne défensive du pays. C'est de ce bastion qu'on découvre véritablement toute l'importance de la ville, sa situation au carrefour de plusieurs voies de communications importantes. C'est en regardant couler paresseusement la Salzach, au pied de la ville, qu'on médite sur sa grandeur.

Pour se faire une idée plus approfondie de Salzbourg, il faudrait visiter cette cité à l'époque des festivals. Nous n'avons pas eu cette chance. Toutefois, nous avons eu l'occasion d'assister à un concert donné par un orchestre de chambre dans une salle du Château Mirabell. L'interprétation d'œuvres de Mozart et Haydn fut parfaite. Nous subîmes encore une fois le charme de Salzbourg.

Le Salzkammergut

Cette région s'étend à l'est de Salzbourg. Le relief est relativement peu accidenté et présente un aspect constant. C'est une succession de montagnes vieilles, de cols et de cuvettes peu prononcées. Ces dernières sont occupées par des lacs tels le Mondsee, l'Attersee et le St. Wolfgangsee. Le paysage rappelle étrangement certaines régions de notre Suisse, et on ne s'étonnera pas désormais de l'aspect touristique de la contrée. Les stations sont nombreuses et restent le paradis des estivants. St-Wolfgang, au bord du lac du même nom, connaît une grande animation, grâce à sa célèbre Auberge du Cheval-Blanc qui inspira Benatzki, et à sa vieille église baroque. Le Salzkammergut est une région touristique très prisée par les étrangers.

5/9/60

Melk

Sise au bord du Danube, dans la Wachau en Basse-Autriche, cette ville est célèbre par son monastère baroque. Cette imposante construction, édifiée sur une proéminence, domine toute la Basse-Autriche et a eu de tout temps une importance stratégique considérable. L'histoire du monastère remonte aux années 1100. C'est sous le règne de l'empereur Léopold III le Saint que des moines entreprirent la construction d'un cou-

vent. Mais ce dernier fut successivement démolé et reconstruit au cours des siècles qui suivirent. En 1683, les Turcs l'endommagèrent considérablement et c'est alors que l'abbé Berthold Dietmayr décida de construire un nouveau monastère. En 1702, l'architecte Jakob Prandtauer ordonna le début des travaux. Grâce à un immense élan de foi et une volonté peu commune de Prandtauer et de ses ouvriers, le gros de la construction était terminé en 1718 déjà. La décoration se fit par la suite. De l'extérieur, le monastère se distingue, indéniablement de sa situation, par une harmonie de lignes remarquables. Tout a été savamment calculé. Les différentes parties du bâtiment sont très bien équilibrées. Malgré ses 320 mètres de longueur, le monastère ne présente pas un aspect massif. La pureté des lignes, les proportions harmonieuses effacent la lourdeur. C'est en parcourant l'intérieur du bâtiment qu'on se fait une idée de ses dimensions. Les chambres et les vastes couloirs d'un baroque raffiné se succèdent interminablement. La décoration intérieure, elle aussi, a été minutieusement étudiée. Les artistes et décorateurs de l'époque ont jonglé si brillamment avec la perspective que les voûtes semblent s'élanter vers le ciel alors que réellement elles sont hautes de 50 cm. Le mobilier s'harmonise également avec les différents locaux. Le monastère possède encore une riche bibliothèque ainsi qu'une chapelle. Malheureusement cette dernière fut décorée ultérieurement pendant la période du baroque décadent et elle jure quelque peu avec le reste de l'édifice.

Le monastère abritait une exposition baroque lors de notre passage et nous avons eu le privilège de suivre l'évolution complète de ce style dans un décor des plus favorables. Nous avons plus particulièrement admiré les œuvres architecturales de Prandtauer.

(A suivre)

Statut des maîtres de l'enseignement spécial

Les quatre cinquièmes des pays qui ont répondu à l'enquête entreprise par le Bureau international d'éducation sur l'organisation de l'enseignement spécial pour débiles mentaux déclarent que les maîtres de cet enseignement sont payés davantage que ceux de l'enseignement ordinaire. Dans la majorité des cas, ce supplément est accordé de manière régulière en vertu de dispositions précises et générales des règlements régissant le personnel de l'instruction publique. Dans les autres cas, il s'agit de primes attribuées de manière plus ou moins occasionnelle; la différence, par rapport au traitement des maîtres ordinaires, est alors le plus souvent minime. Là où le principe du supplément de traitement est reconnu de façon formelle, la différence va, suivant les pays, de moins de 5% à 25% et même parfois 30%.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

Orientreisen

Bei Anlass der Kongresse der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände und des Weltverbandes der Lehrervereinigungen werden, falls genügend Anmeldungen vorliegen (25 bzw. 6), *Kollektivreisen mit Führungen* veranstaltet.

- Israel* (23.–31. Juli) und *Griechenland* (1.–6. August). Preis (inkl. Flug) ca. Fr. 2000.–.
- Palästina* (23.–30. Juli) und *Indien* (Delhi, Benares, Bombay), auf der Rückreise 2 Tage in Teheran, Rückkehr in Genf am 14. August, 6 Uhr früh. Preis (inkl. Flug) ca. Fr. 4000.–.

Kollege Rob. Michel, Avenue Vinet 22, Lausanne, Tel. 021/24 51 72, erteilt nähere Angaben und nimmt (auch provisorische) Anmeldungen entgegen. Die Platzzahl ist beschränkt.
Sekretariat BLV

BIBLIOGRAPHIE

Index translationum. 12^e édition. Unesco, Paris. 65 NF.

Nikita Krouchchev a dépassé Lénine en 1959 pour le nombre des traductions de ses textes et discours, publiées pour la plupart dans les différentes langues de l'URSS: il a été traduit, en effet, 198 fois, Lénine qui, les années précédentes avait été l'auteur le plus traduit, ne l'ayant été que 174 fois. Ils sont suivis immédiatement par un livre très célèbre, le Livre par excellence, puisqu'il s'agit de la Bible, et dont on a enregistré, en 1959, 171 traductions.

Les grands romanciers ne viennent qu'après: d'abord deux écrivains russes, Tolstoï et Dostoïevsky, avec respectivement 130 et 114 traductions. Entre les deux s'intercale le père de la science-fiction, Jules Verne (124 ouvrages traduits). Puis une spécialiste du roman policier, Agatha Christie, qui, avec 103 traductions, surclasse pour 1959 son rival Georges Simenon.

Ces chiffres sont empruntés à la douzième édition de l'*«Index traslationum»*, publié comme chaque année par l'Unesco, et qui dresse la liste de quelque 29 600 traductions, parues presque toutes en 1959, et groupées par pays, 67 au total.

Un tableau statistique permet d'établir des comparaisons par sujets et par pays. On remarque ainsi que, comme d'habitude, les ouvrages littéraires, en particulier les œuvres de fiction, surclassent toutes les autres catégories: 16 213 traductions, soit presque 60% du total. Suivent, à quelque distance, le droit, les sciences sociales et la pédagogie, qui l'emportaient en 1959 sur l'histoire, la géographie et la biographie; puis les sciences appliquées, la religion et la théologie, les ouvrages de philologie et de linguistique se maintenant en fin de liste.

Parmi les pays, l'URSS tient toujours la tête, avec 5254 traductions dans les différentes langues de l'Union, suivie de l'Allemagne (2068), la France étant en troisième position. Viennent ensuite la Tchécoslovaquie (traductions en tchèque et en slovaque), la Belgique, l'Italie, les Pays-Bas, l'Espagne, le Japon, les Etats-Unis et la Suède, tous pays où le nombre des traductions dépasse le millier.

Pour les auteurs, après les noms cités plus haut, figurent Shakespeare (90 traductions), Simenon (74), Andersen et Marx (69), Tchekhov et Balzac (68), Pearl Buck (67) et Cronin (60). Puis dans l'ordre, totalisant chacun plus de cinquante traductions, Zola, Pasternak (un nouveau venu dans cette catégorie), Maugham, Gardner, Tourgueniev, Graham Greene (autre outsider), London, Dickens et Pouchkine.

Unesco

COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Voyages en Orient

A l'occasion des congrès de la Fédération internationale des associations d'instituteurs et de la Confédération mondiale des organisations de la profession enseignante, des voyages collectifs avec excursions seront organisés, à condition qu'un nombre minimum de participants s'inscrivent (25 et 6).

1^o *Israël* (23–31 juillet) et *Grèce* (1^{er}–6 août). Prix (voyage en avion) env. Fr. 2000.–.

2^o *Palestine* (23–30 juillet) et *Inde* (Delhi, Benares, Bombay); escale au retour à Téhéran (2 jours). Arrivée à Genève le 14 août, à 6 h. du matin. Prix (voyage en avion) env. Fr. 4000.–.

Notre collègue Rob. Michel, avenue Vinet 22, Lausanne, tél. 021/24 51 72, donnera les renseignements détaillés et recevra les inscriptions. Le nombre de places est limité.
Le Secrétariat SIB

Die Anleihe 1961 ist bereits stark überzeichnet, doch nehmen wir noch Zeichnungen entgegen. Die Frist läuft bis 30. April 1961 (Poststempel von Montag, 1. Mai 1961 noch gültig). Einzelheiten s. Berner Schulblatt Nr. 50 vom 18. März 1961.

Das Sekretariat

Les souscriptions à l'emprunt 1961 ont déjà été largement dépassées. Néanmoins, nous accepterons toutes les souscriptions jusqu'à la fin du délai du 30 avril 1961 (timbre postal du lundi 1^{er} mai au plus tard). Pour les détails, voir l'*«Ecole bernoise»* n° 50 du 18 mars 1961.

Le Secrétariat central

Immer verlangt jetzt wieder da!

HERMANN HOSSMANN

Frisch oder stirb

Abenteuer eines Greenhorns im Amerika von gestern. Für Jugendliche ab 11 Jahren. Halbleinen Fr. 12.80

Hermann Hossmann, der Verfasser, ist Lehrer. Was er nämlich hier erzählt, hat er selbst erlebt! Und wie er's erzählt! Nicht als langweiligen Erlebnisbericht, sondern als Abenteuergeschichte reinsten Wassers! Kein Wunder, dass auch Erwachsene dieses Buch verschlingen und dass es bereits in zweiter Auflage erscheinen musste.

ARTHUR HOLMAN

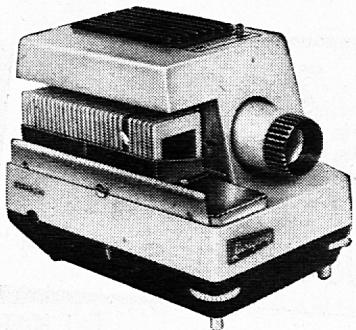
Mein Freund Rex

Die Geschichte des berühmtesten englischen Polizeihundes Rex III. Mit 10 Photographien auf Kunstdrucktafeln. Leinen Fr. 13.80

«Gebannt und mitgerissen verfolgt man die grossartigen Leistungen des Hundes Rex. Hier kann man wirklich sagen, dass Mensch und Hund zu einer Einheit geworden sind.» (Basler Nachrichten)

Durch jede Buchhandlung. Wo nicht erhältlich, schreiben an:

Rüschlikon-Zürich



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorfuhrraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

FOTO
Zumstein

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 22113



Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung - Koch - Quentell»

Botanische Tabellen «Haslinger»

Pilztabellen, Schädlingstabellen

Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte
«Unser Körper»

Lebensgroße anatomische Modelle aus Karton, einzelne Organe aufklappbar

Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen

Anatomische Modelle, künstliche Knochenpräparate

Bioplastische Unterrichtsmodelle

Meeresbiologische Präparate

Lupen, Klein-Mikroskope, Mikroskopie-Arbeitskasten

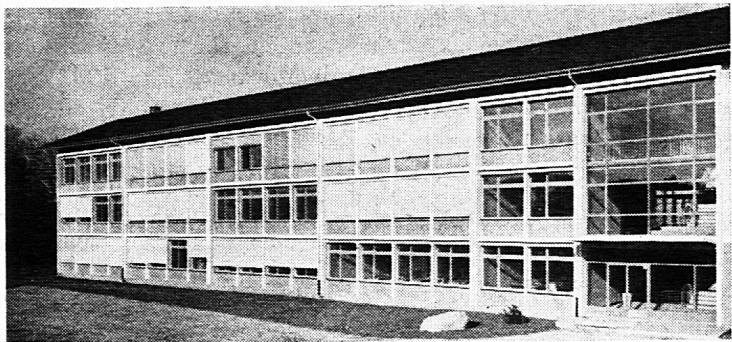
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon 063 - 51103

Das neuzeitliche Schulhaus

Gestaltung und Einrichtung



Zoo-Schneiter Bern
Neuengasse 24

Tel. 26262

- Riesenauswahl Fische
- Terrariantiere und Terrarien
- Exotische Vögel und Käfige
- Muscheln und Korallen
- Schmetterlinge und Käfer

GRANITE
KALKSTEINE
QUARZITE
HARTSANDSTEINE
MARMOR
SCHIEFER

BROGGI & CIE

ältestes Spezialgeschäft
auf dem Platze

Natursteine

BERN
Holligenstrasse 1
Telephon 51201

Ihre Zufriedenheit in erster Linie
soll unser Auftragsbuch zieren

40 Jahre Messer Bodenbeläge

P. Messer, Linoleum, Kunststoff-Beläge, Parkett

Gümligen und Bern, Telephon 42347

Unser Verkaufsprogramm:

D. V. Fenster und Verbundglasfenster
normiert und auf Mass
Schwingflügelfenster
Hebe-Schiebetüren
und -Fenster
Sämtliche Typen in
Holz - Metall



Gebr. Müller

Fensterfabrik, Ittigen-Bern, Tel. 031 - 65 80 44

Akustik - Lärmbekämpfung

Thermische Isolation durch die Spezialfirma

gegr. 1940

Kaum läären

Bern
Effingerstrasse 16

HANS



SPORTPLATZBAU BERN

TEL. 634433



Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

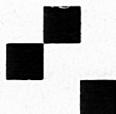
Mit der neuerrichteten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Telefon 027 - 5 42 01

Sporthotel Wildstrubel Telefon 027 - 5 42 01

Gemmipasshöhe 2322 m

Der Gemmipass ist ab Juni gangbar. – Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung.

Familie de Villa



**WIR organisieren
GERNE und GRATIS
eine perfekte Schulreise**

Eine Postkarte genügt

**Chemin de fer
Yverdon-Ste-Croix, YVERDON**

Schulreisen an den Thunersee

Unser Vorschlag: Seerundfahrt, Besuch der Schlösser, Beatushöhlen. Imbiss im evang. Parkhotel Gunten direkt am See, in der Nähe der Schiffslände. Günstige Preise.

Mit höflicher Empfehlung
W. Scherrer, Telefon 033 - 7 34 31



das Ziel
Ihrer nächsten Schulreise
Auskunft:
Telephon 041 - 84 52 64



Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

RANDENBURG

Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053 - 5 34 51

GLOCKE

Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18

RIGI

Der Rigi, die Aussichtswarte unserer Heimat, der Berg für unvergessliche Schulreisen.

Wunderbare Aussicht auf die Hochalpen und das Mittelland mit seinen tiefblauen Seen.

Fahrpreisermässigungen für Schulen

VITZNAU-RIGI-BAHN

am Vierwaldstättersee



**Besuchen Sie
das malerische Städtchen**

Murten

«Für eine schöne Schulreise»

Schloss Thun

Eintritt klassenweise,

20 Rappen

pro Schüler

Neu: zugänglicher Kellerraum

**SOLOTHURN
RESTAURANT
WENGISTEIN**

FAMILIE ALTERMATT

am Eingang der Verenaschlucht (Einsiedelei), bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Familien. Grosser Spielplatz mit 30 m langer Rutschbahn.

Grindelwald

das schöne Gletschendorf, das Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 1000 m langen neu erschlossenen Gletscherschlucht zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 100 Meter hohe Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.

Eintritt: geführte Schulklassen 50 Rp.

Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotte beim Unteren und Oberen Gletscher, Firstbahn - Grosse Scheidegg - Bachalpsee - Faulhorn - Schynige Platte - Kleine Scheidegg - Jungfraujoch - Männlichen.

Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald, Telephon 036 - 3 23 01**



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 511 51



Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer Telephon 036 - 3 01 06

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche.

Lisely Raess, Kinderpflegerin
Hanny Reimann, Säuglingsschwester

Tea-room—Pension Derby Zweisimmen

Das Haus für Ihren Schulausflug oder Ferienlager nächst der neuen Gondelbahnstation.

Massenlager für ca. 30-35 Personen. Spezialpreis für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich höflich: Familie H. Egger-Müller

Gegen leichtsinniges Schuldenmachen

hilft am besten die gute Gewohnheit, regelmässig einen Teil seines Lohnes auf ein Sparheft zu legen.

Doch gibt es Fälle, wo die Ersparnisse nicht ausreichen. Zum Beispiel bei der Gründung eines Haushaltes, bei Krankheit, für die Ausbildung der Kinder oder bei notwendigen Anschaffungen. In solchen Fällen gewähren wir Fixbesoldeten — Beamten, Angestellten und Arbeitern in geordneten Verhältnissen — Kleinkredite auch ohne besondere Sicherheiten, zu günstigen, sozialen Bedingungen.

Schreiben Sie uns vertauensvoll unter kurzer Schilderung ihrer Verhältnisse. Wir werden Ihr Anliegen diskret und rasch behandeln.

Seit 1867

BANK IN LANGENTHAL



Die guten Singhilfen
für Schulen:

Harmophon:
Harmonin in Koffer mit elektrischem Gebläse ab Fr. 260.-
Granton Glockenspiele sehr klangschön
Hugo Kunz, Klavierbau Bern
Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 031 - 2 86 36

Berücksichtigen Sie
bei Ihren Einkäufen
unsere
Inserenten

Ukulelen
15., 20., 25.-
Miete Rep. Unterricht



Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Im Terrarium:
Grosse Vogelspinne

Zu vermieten

**Ferienheim
auf Beatenberg**

ab 1. Juni 1961. Guter Zugang, ruhige, sonnige Lage. 20-25 Betten. Grosser Garten und Spielplatz. Auskunft erteilen Gebr. Gafner, Susegg, Beatenberg. Telephon 036 - 3 01 86.

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Zeughausgasse 20

Schullektüre

in Goldmanns GELBEN Taschenbüchern

Jeder Band kartoniert mit Leinenrücken DM 2.- / Fr. 2.- . Doppelbände DM 4.- / Fr. 4.-

Die unvergänglichen Werke der Klassiker und der Weltliteratur wurden seit jeher in den Höheren Schulen, Mittelschulen und Oberklassen der Volksschulen gelesen. In steigendem Maße werden hierfür die Ausgaben in Goldmanns GELBEN Taschenbüchern verwendet. Lehrer und Schüler sind begeisterte Freunde dieser modernen und so preiswerten Ausgaben. Alle Texte sind sorgfältig durchgesehen; nur anerkannte oder zeitgemäße neue Übersetzungen werden veröffentlicht, die von Fachleuten eingeleitet und in vielen Fällen kommentiert sind. Der Verlag wird hierbei von erfahrenen Pädagogen beraten.

Die Bücher sind in Großauflagen unter Anwendung der modernsten technischen Neuerungen hergestellt. So erklären sich die überraschend niedrigen Preise: Einzelband nur DM 2.-, Doppelband DM 4.-. Noch nie waren Bücher so billig wie heute!

Goldmanns GELBE Taschenbücher werden auch von Studenten lebhaft benutzt und haben an ausländischen Schulen und Universitäten Eingang gefunden. Der Verlag veröffentlicht fortlaufend weitere Bände, um die Forderungen nach modernen Ausgaben als Schullektüre immer besser zu erfüllen. Goldmanns GELBE Taschenbücher bringen »Klassiker im Arbeitsanzug«. Der niedrige Preis ermöglicht es, die Bände als »Arbeitsbücher« zu benutzen, beliebig anzustreichen und Bemerkungen einzutragen.

So urteilen Pädagogen:

»Vorzüglich geeignet für den Schulgebrauch. Ausführung läßt u. U. Streichungen usw. zu (für den Schulgebrauch sehr wichtig!). Es ist ein Arbeitsbuch für die Hand des Lehrers.«

M. M. Lehrerin, Ahrenswohlden

»Gäbe es Bundesverdienstkreuze auch für Verleger, dann sollten für diese Ausgaben auch Sie eines erhalten!«

M. N., Lehrerin, Weiden

»Für den Lehrer können die ganz vortrefflichen Klassikerausgaben des Goldmann-Verlages eine große Hilfe sein. Die Meisterwerke der Weltliteratur werden hier wissenschaftlich getreu und in bester Übertragung geboten.«

Hessische Lehrerzeitung, Frankfurt/M.

So urteilen Schüler:

»Ich finde es einfach toll, daß Werke der Weltliteratur für so wenig Geld zu kaufen sind. Ich sehe darin eine besonders gute Gelegenheit gerade für den Schüler, sich eine Bibliothek, die aus den bedeutendsten Werken der Weltliteratur besteht, anzugleben.« H. W., Schüler, Altenböggel-Bönen

»Ich betrachte Ihre Reihe als einen Segen für den Schüler, der sich für die Klassiker interessiert.« E. W. H., Student, München

»Ich freue mich jedesmal, wenn ich ein Goldmann-Buch in die Hände bekomme, denn ich weiß von vornherein, daß es literarisch und ausstattungsmäßig einwandfrei ist.« H. B., Schülerin, Königstein/Ts.



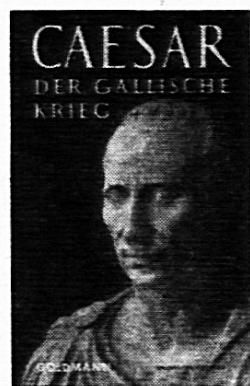
WILHELM GOLDMANN VERLAG MÜNCHEN



Bd. 627



Bd. 612/13



Bd. 406



Bd. 377/78

Äsop, Fabeln von Äsop und Äsopische Fabeln des Phädrus

Ins Deutsche übertragen von Wilhelm Binder und Johannes Siebelis. Bearbeitet von Martin Vosseler. (591)

Abraham a Sancta Clara, Etwas für Alle

Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Rudolf Eger. (603)

Aischylos, Tragödien

Ins Deutsche übertragen und ausführlich erläutert von Ludwig Wolde. Inhalt: Die Perser – Sieben gegen Theben – Orestie. Ungekürzte Ausgabe. (446)

Charles Baudelaire, Aufsätze

Inhalt: Wesen des Lachens – Honoré Daumier – Francisco Goya – Théophile Gautier – Eugène Delacroix – Edgar Allan Poe. Ins Deutsche übertragen von Charles Andres. (617)

Die Nachtwachen des Bonaventura

Eine der wichtigsten Schöpfungen der Hochromantik. Ungekürzt. (627)

BGB Das Bürgerliche Gesetzbuch

Eine vollständige Ausgabe mit ausführlichem Register. (612/13)

Jakob Böhme, der schlesische Mystiker

Einleitung und Auswahl von Charles Waldemar. (598)

Georg Büchner, Gesammelte Werke

Inhalt: Dantons Tod – Woyzeck – Lenz – Leonce und Lena – Der Hessische Landbote. Ungekürzte Ausgabe. (395)

Caesar, Der Bürgerkrieg

(Commentarii de bello civili)

Übersetzt und eingeleitet von Oberstudienrat Georg Dorminger. Ungekürzte Ausgabe. (606)

Caesar, Der Gallische Krieg

Übersetzt und eingeleitet von Oberstudienrat G. Dorminger. Textliche Besonderheit: Caesar spricht nicht in der dritten, sondern in der ersten Person. Ungekürzte Ausgabe. (406)

Calderon de la Barca, Das Leben ein Traum; Richter von Zalamea

Zwei der bedeutendsten Dramen des berühmten Spaniers. Übertragen von Joh. Diederich Gries. (649)

Cervantes, Don Quixote

Doppelband mit 506 Seiten. Nach der Übersetzung von Ludwig Tieck, bearbeitet von Walter Widmer. (377/78)

Cicero, Briefe und Reden

Die Reden sind ausgewählt, erläutert und übersetzt von Oberstudiendirektor Dr. E. Schröfel. Die Briefe und der Auszug aus Plutarch wurden übertragen von Oberstudiendirektor Dr. K. Atzert. (418)

Cicero, Staatslehre, Staatsverwaltung

Übertragen und erläutert von Oberstudiendirektor Dr. K. Atzert. (458)

Cicero, Tuskulanische Gespräche

Ins Deutsche übertragen und erläutert von Dr. Alexander Kabza. Ungekürzte Ausgabe. (519)

Cicero, Vom pflichtgemäßen Handeln

Übertragen und erläutert von Oberstudiendirektor Dr. K. Atzert. Ungekürzte Ausgabe. (534)

Alphonse Daudet, Tartarin von Tarascon

Ungekürzte Ausgabe. (433)

Charles Dickens, Weihnachtserzählungen

Inhalt: Weihnachtslied – Die Silvester-glocken – Das Heimchen am Herd. Der Text wurde unter Benützung älterer Übertragungen von Leo Feld bearbeitet. (508)



W I L H E L M G O L D M A N N V E R L A G M U N C H E N

Fjodor Dostojewskij, Arme Leute

Übersetzt von Gregor Jarcho. Ungekürzte Ausgabe. (543)

Fjodor Dostojewskij, Der Idiot

Doppelband mit 600 Seiten. Ins Deutsche übertragen von Klara Brauner. Ungekürzte Ausgabe. (361/62)

Joseph von Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts — Gedichte

Ungekürzte Ausgabe des »Taugenichts«. Auswahl der schönsten Gedichte, zusammengestellt von Werner Heilmann. (428)

Euripides, Tragödien

Inhalt: Die Troerinnen — Alkestis — Medea — Iphigenie auf Tauris. In der Übertragung und mit Kommentaren von Ludwig Wolde. (536)

Goethe, Dramen

Inhalt: Egmont — Iphigenie — Tasso. Einleitet von Prof. Camille-Schneider. (568)

Goethe, Faust I. und II. Teil

Einzelband mit 345 Seiten. Ungekürzte und billigste deutsche Faust-Ausgabe. (371)

Goethe, Gedichte

Ausgewählt von Dr. Kurt Waselowsky. Nach Schaffensperioden geordnet, mit der Angabe des Entstehungsjahres. (453/54)

Goethe, Italienische Reise

Eine sorgfältige Auswahl, die dem Leser Kunst und Kultur Italiens aus der Sicht Goethes nahebringt. (427)

Goethe, Jugenddramen

Inhalt: Götz von Berlichingen — Clavigo — Stella. Ungekürzte Ausgabe. (439)

Goethe, Die Leiden des jungen Werthers

Ungekürzte Ausgabe. (461)

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre

Mit einer Einleitung von Prof. Camille-Schneider. Ungekürzte Ausgabe. (527/28)

Goethe, West-östlicher Divan

Mit Noten und Abhandlungen zum besseren Verständnis. Ungekürzte Ausgabe. (487)

Nikolai Gogol, Erzählungen

Inhalt: Taras Bulba — Der Wij — Wie sich Iwan Iwanowitsch mit Iwan Nikiphorowitsch verfeindete. (468)

Nikolai Gogol, Novellen

Inhalt: Der Mantel — Das Porträt — Die Nase — Tagebuch eines Wahnsinnigen. (387)

Nikolai Gogol, Die toten Seelen

Ins Deutsche übertragen von Egon Reim. Ungekürzte Ausgabe. (572/73)

Maxim Gorki, Erzählungen

Inhalt: Die Feuersbrunst — Der Nachtwächter — Der Diebstahl — Der Prinzipal. Übersetzt von Ottomar Schwechheimer und Walter Richter-Ruhland. (529)

Die Märchen der Brüder Grimm

Kinder- und Hausmärchen. Doppelband mit 594 Seiten. Ungekürzt. (412/13)

Grimmelshausen, Abenteuerlicher Simplicius Simplicissimus

Ungekürzte Ausgabe in der Bearbeitung von E. Hegauer. (422/23)

GG Das Grundgesetz — Vertrag über die Beziehungen zu den Drei Mächten — Bundeswahlgesetz — Geschäftsordnung des Bundesstages

Mit ausführlichem Register. Die Einleitung zum Grundgesetz schrieb Theodor Heuss, der Mitschöpfer dieses Verfassungswerkes. Oktober 1960. (666)

HGB Handelsgesetzbuch

Inhalt: Gesetz über die Kündigung von Angestellten, Wechselgesetz, Gesetz über Wechsel- und Scheckzinsen, Scheckgesetz. Der Band enthält ein umfangreiches Register. (636)

Wilhelm Hauff, Das Wirtshaus im Spessart

Ungekürzte Ausgabe. (520)



Bd. 428



Bd. 371

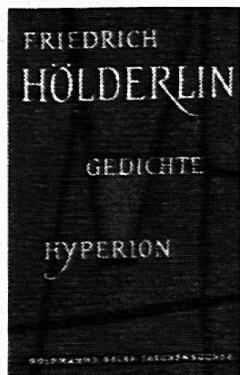


Bd. 572/73

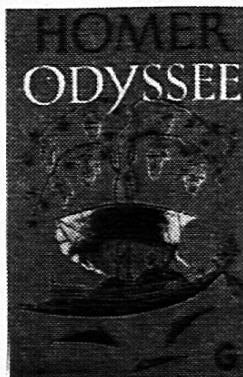


Bd. 529

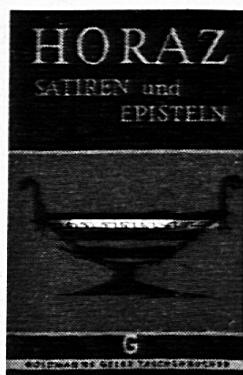




Bd. 429



Bd. 374



Bd. 567



Bd. 602

Johann Peter Hebel, Das Schatzkästlein des Rhein. Hausfreundes

Eins Band unvergänglichen deutschen Schrifttums. Ausgewählt und eingeleitet von Walter Flemmer. (650)

Heinrich Heine, Ausgewählte Prosa

Inhalt: Florentinische Nächte – Das Buch Le Grand – Aus den Memoiren des Herrn von Schnabelewopski – Der Rabbi von Bacharach. (385)

Heinrich Heine, Buch der Lieder

Ungekürzte Ausgabe. (367)

Heinrich Heine, Deutschland, ein Wintermärchen; Atta Troll; Zeitkritische Schriften

(444)

Heinrich Heine, Reisebilder; Späte Lyrik

Inhalt: Die Harzreise – Die Nordsee – Die Bäder von Lucca – Die Stadt Lucca – Gedichtauswahl. (410)

Johann Gottfried Herder, Schriften

Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk des Dichters, Sprachforschers, Erziehers und Theologen. Auswahl und Einleitung Walter Flemmer. Oktober 1960. (668/69)

Herodot, Historien — Reisen in Kleinasien und Ägypten

Nach der Übertragung von Heinrich Gassner, ausgewählt und erläutert von Professor Wilhelm Krause. (452)

E. T. A. Hoffmann, Erzählungen

Inhalt: Rat Krespel – Das Majorat – Das Fräulein von Scuderi – Spielerglück. Ungekürzte Ausgabe. (509)

E. T. A. Hoffmann, Spukgeschichten und Märchen

Inhalt: Der goldene Topf – Die Abenteuer der Silvesternacht – Der Sandmann – Nußknacker und Mausekönig. Mit einer Einleitung von Bernd Holger Bonsels. (553)

Friedrich Hölderlin, Gedichte —

Hyperion

Die reichhaltige Gedichtauswahl wurde ausführlich kommentiert von Dr. Kurt Wieselowsky. Ungekürzte Ausgabe. (429)

Homer, Ilias

Einzelband mit 361 Seiten. Nach der Übertragung von J. H. Voß. Ungekürzte Ausgabe mit Zeilenzahlen. (411)

Homer, Odyssee

Einzelband mit 282 Seiten. Nach der Übertragung von J. H. Voß. Ungekürzte Ausgabe mit Zeilenzahlen. (374)

Horaz, Gedichte

Ins Deutsche übertragen von Oberstudienrat Georg Dorminger und August von Graevenitz. Ungekürzte Ausgabe. (503)

Horaz, Satiren und Episteln

Übertragen und eingeleitet von Oberstudienrat Georg Dorminger. (567)

Gottfried Keller, Die Leute von Seldwyla, 1. Teil

Inhalt: Pankraz, der Schmoller – Romeo und Julia auf dem Dorfe – Frau Regel Amrain und ihr Jüngster – Die drei gerechten Kammacher – Spiegel, das Kätzchen. Ungekürzte Ausgabe. (440)

Gottfried Keller, Die Leute von Seldwyla, 2. Teil

Inhalt: Kleider machen Leute – Der Schmied seines Glückes – Die mißbrauchten Liebesbriefe – Dietegen – Das verlorene Lachen. Ungekürzte Ausgabe. (602)

Heinrich v. Kleist, Ausgewählte Dramen

Inhalt: Prinz Friedrich von Homburg – Der zerbrochene Krug – Käthchen von Heilbronn. Ungekürzte Ausgabe. (400)

Heinrich v. Kleist, Sämtliche Novellen

Ungekürzte Ausgabe. (386)



WILHELM GOLDMANN VERLAG MÜNCHEN

Egon Larsen, Zwölf, die die Welt veränderten

Die Schicksale der Erfinder der letzten Jahrzehnte. (674)

Gotthold Ephraim Lessing, Nathan der Weise — Minna von Barnhelm

Ungekürzte Ausgabe. (618)

Livius, Hannibal ante portas

Ausgewählt, erläutert und übertragen von Dr. Josef Feix. (467)

Livius, Titus, Römische Frühgeschichte

Roms Königszeit und der Kampf um die Vorherrschaft in Mittelitalien. Übertragen und eingeleitet von Dr. Josef Feix. November 1960. (675)

Martin Luther, Tischreden

Ausgewählt und eingeleitet von Prof. K. G. Steck. (549)

Conrad Ferdinand Meyer, Jürg Jenatsch

Ungekürzte Ausgabe. (419)

Molière, Komödien

Inhalt: Tartuffe — Amphitryon — Der eingebildete Kranke. Übersetzung von Arthur Luther und Ludwig Wolde. Eingeleitet von Helmut Müller. (578)

Eduard Mörike, Erzählungen und Gedichte

Inhalt: Mozart auf der Reise nach Prag — Das Stuttgarter Hutzelmännlein — Lucie Gelmeroth. Ausgewählte Gedichte. (414)

Thomas Morus, Utopia

Das weltberühmte Werk des englischen Humanisten Thomas More. (1535 ent- hauptet) Übertragen und eingeleitet von Dr. Endrös. (662)

Mythologisches Lexikon

Gestalten der griechischen, römischen und nordischen Mythologie. Zusammengestellt und kommentiert von Hermann Jens. (490)

Napoleon, Briefe

Ein Querschnitt durch den hochinteressanten Briefwechsel Napoleons. Ausgewählt u. eingel. v. Dr. Kurt Weigand. (640)

Johann Nestroy, Lumpazivagabundus

Inhalt: Lumpazivagabundus — Der Zerrissene — Einen Jux will er sich machen. Eingeleitet von Charles Waldemar. (561)

Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft

Dem Text dieser Ausgabe wurde die Leipziger Erstausgabe und - soweit möglich - Urschriftdruckunterlagen zugrunde gelegt. Bearbeitung von Dr. Leo Winter. Ungekürzte Ausgabe. (569/70)

Friedrich Nietzsche, Die Geburt der Tragödie

Mit dem Wortlaut der Leipziger Erstausgabe verglichen von Dr. Leo Winter, eingeleitet von Bernd Holger Bonsels. Ungekürzte Ausgabe. (587)

Friedrich Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches

Ein aggressives Werk, das den „Frei-geist“ verherrlicht. Bearbeitet nach dem Text der Leipziger Erstausgabe. Eingeleitet von Dr. Leo Winter. November 1960. (676/77)

Friedrich Nietzsche, Morgenröte

Dem Text wurde die Leipziger Erstausgabe zugrunde gelegt. Bearbeitet von Dr. Leo Winter. (630/31)

Wilfried Nölle, Völkerkundliches Lexikon

Ein nützliches und praktisches Nachschlagewerk, das in alphabetischer Auf- führung alles Wissenswerte über die Naturvölker vermittelt. (582)

Wilfried Nölle, Wörterbuch der Religionen

Ein Nachschlagewerk, das alles Wissenswerte über die Religionen unserer Erde vermittelt. Zusammengestellt von Dr. Wilfried Nölle. (642/43)



Bd. 578



Bd. 561



Bd. 569/70



Bd. 582



W I L H E L M G O L D M A N N V E R L A G M Ü N C H E N



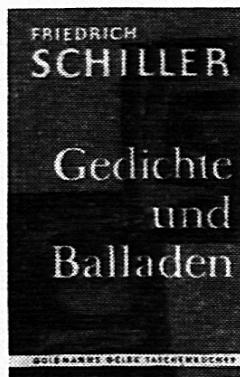
Bd. 583/84



Bd. 548



Bd. 658



Bd. 450

Novalis, Hymnen an die Nacht; Heinrich von Ofterdingen

Eine sorgfältig mit textkritischen Ausgaben verglichene ungetilgte Edition der Hauptwerke des Dichters. (507)

Ovid, Metamorphosen

Übersetzt von Reinhart Suchier. Bearbeitet von Martin Vosseler. Ungekürzte Ausgabe. (583/84)

Paracelsus, Auswahl aus seinen Schriften

Auswahl und Einleitung von Charles Waldemar. (548)

Pindar, Oden

Ins Deutsche übertragen und ausführlich erläutert von Ludwig Wolde. (499)

Platon, Das Gastmahl

Übersetzt, eingeleitet und mit ausführlichen Anmerkungen versehen von Prof. Franz Eckstein. Ungekürzte Ausgabe. (560)

Platon, Gorgias; Protagoras

Ungekürzte Ausgabe in der Übertragung von Dr. Josef Feix. (629)

Plautus, Komödien

Inhalt: Amphitryon – Der Maulheld – Das Hausgespenst. Übersetzt und eingeleitet von Ernst Raimund Leander. (547)

Plinius der Jüngere, Briefe

Gestalten und Ereignisse der Römischen Kaiserzeit in den Jahren 97–113 n. Chr. Übersetzt, eingeleitet und mit Erläuterungen versehen von Dr. Alex. Kabza. (654)

Jean Jacques Rousseau, Staat und Gesellschaft

Übertragen und eingehend kommentiert von Dr. K. Weigand. Anmerkungsteil 55 Seiten. Ungekürzte Ausgabe. (532)

Russische Meisterbriefe

(u. a. von Puschkin, Gogol, Lermontow, Dostojewskij, Tschechow, Tolstoi). Ausgewählt und übertragen von K. Noetzel. (600)

Sallust, Krieg und Revolution

Inhalt: Die Verschwörung des Catilina – Der Krieg mit Jugurtha. Übersetzt und erläutert von Oberstudienrat Georg Dorninger. (489)

Schiller, Dramen

Inhalt: Maria Stuart – Die Jungfrau von Orleans – Wilhelm Tell. Ungekürzte Ausgabe. (488)

Schiller, Gedichte und Balladen

Ausgewählt von Werner Heilmann. Chronologisch geordnet mit Angabe der Entstehungsjahre. »Xenien« und eine Auswahl aus den »Votivtafeln« sind ebenfalls enthalten. (450)

Schiller, Jugenddramen

Inhalt: Die Räuber – Kabale und Liebe – Don Carlos. Ungekürzte Ausgabe. (416)

Schiller, Schriften zur Philosophie und Kunst

Inhalt: Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet – Über Anmut und Würde – Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen – Über naive und sentimentalische Dichtung. (524)

Schiller, Wallenstein

Inhalt: Wallensteins Lager – Die Piccolomini – Wallensteins Tod. Ungekürzte Ausgabe. (434)

Arthur Schopenhauer, Aphorismen zur Lebensweisheit

„Eine Anweisung zum glücklichen Leben von einem, der es als Unglück betrachtet.“ Bearbeitet von Dr. Leo Winter. Dezember 1960. (688)

Gustav Schwab, Sagen des klassischen Altertums

Bearbeitet von Oberstudienrat H. Eichhof. (500)

Gustav Schwab, Die schöne Magelone u. a. Volkserzählungen

Inhalt: Die schöne Magelone, Die schöne Melusine, Genovefa, Dr. Faustus, Das Schloß in der Höhle Xaxa. Eingeleitet und bearbeitet von Hugo Eichhof. (658)



WILHELM GOLDMANN VERLAG MÜNCHEN

**Seneca, Vom glückseligen Leben;
Trostschrift für Marcia; Von der
Ruhe des Herzens**

Übertragen und eingeleitet von Dr. H. M. Endres. (526)

Seneca, Moralische Briefe

Übersetzt und eingeleitet von Dr. H. M. Endres. Ungekürzte Ausgabe. (614)

Shakespeare, Komödien

Inhalt: Der Widerspenstigen Zähmung - Ein Sommernachtstraum - Viel Lärm um Nichts - Wie es euch gefällt - Was ihr wollt - Die lustigen Weiber von Windsor - Ende gut, alles gut. Nach der Übersetzung von Schlegel-Tieck. Ungekürzte Ausgabe. (401/02)

**Shakespeare, Schicksals- und
Königsdramen**

Inhalt: Julius Caesar - König Lear - Macbeth - König Richard der Zweite - König Heinrich der Vierte, I. Teil - König Heinrich der Vierte, II. Teil - König Richard der Dritte. Übersetzung von Schlegel-Tieck. Ungekürzte Ausgabe. (407/08)

Shakespeare, Dramen

Inhalt: Romeo und Julia - Hamlet - Othello. Nach der Übersetzung von Schlegel-Tieck. Ungekürzte Ausgabe. (397)

**Angelus Silesius, Der Cherubinische
Wandersmann**

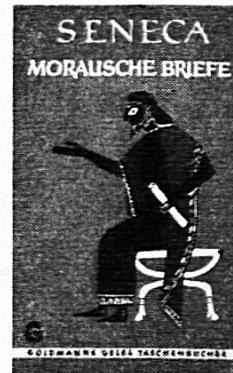
Einleitung und Bearbeitung von Charles Waldemar. An die ungekürzte Ausgabe des »Cherubinischen Wandersmann« schließt sich eine kleine Auswahl geistlicher Lieder an. (607)

Sophokles, Tragödien

Inhalt: König Ödipus - Ödipus auf Kolono - Antigone. Nach der Übertragung von J. J. Chr. Donner. Ungekürzte Ausgabe mit Zeilenzahlen. (390)

**Theodor Storm, Der Schimmelreiter
und andere Novellen**

Neben der Titelerzählung enthält der Band: Pole Poppenspäler - Draußen im Heidedorf - Bulemanns Haus. Mit einer Einleitung von Bernd Holger Bonsels. (571)



Bd. 614



Bd. 397

Benutzen Sie bitte den untenstehenden Bestellschein für die Auftragserteilung bei Ihrem Buchhändler. Sie brauchen nur die gewünschte Anzahl von Exemplaren und die Bandnummer einzusetzen. Bei Klassenbestellungen von 20 und mehr Bänden wird ein Lehrerfreiexemplar mitgeliefert.

Bestellschein

Ich bestelle aus Goldmanns GELBEN Taschenbüchern
(Einzelband DM 2.— / Fr. 2.—, Doppelband DM 4.— / Fr. 4.—):

Band Nr. | | | | |

Exemplare | | | | |

Band Nr. | | | | |

Exemplare | | | | |

Name bzw. Schule

Ort Straße

Datum Lieferung per Nachnahme / mit Rechnung



Bd. 483

Tacitus, Germania; Die Annalen

Übersetzt von Dr. Wilhelm Harendza. Die »Germania« ist ungekürzt, aus den »Annalen« wurde eine sorgfältige Auswahl getroffen. 60 Seiten Erläuterungen, 1 Karte und Stammtafel. (437/38)

Tacitus, Historien

Ein Stück römischer Geschichte. Die „Historiae“ behandeln die Zeit der Flavier (69—96 n. Chr.). Übertragen und eingeleitet von Prof. Dr. F. Eckstein. (660/61)

Thukydides, Der Pelopon. Krieg

Ausgewählt, übertragen und erläutert von Dr. Josef Feix. (544)

Leo N. Tolstoi, Erzählungen

Inhalt: Herr und Arbeitsmann — Der Tod des Iwan Iljitsch — Drei Tode — Der Leinwandmesser. (424)

Leo N. Tolstoi, Kindheit

Ins Deutsche übertr. von K. Noetzel. (483)



Bd. 477

Iwan Turgenjew, Aufzeichnungen eines Jägers

Ins Deutsche übertragen von Alexander Eliasberg. Ungekürzte Ausgabe. (615/16)

Mark Twain, Tom Sawyer

Ins Deutsche übertragen von J. Arndt. Ungekürzte Ausgabe. (477)

Vergil, Aeneis

Nach der Übertragung von Joseph Spizzenberger, neu bearbeitet von Dr. Leo Winter. Ungekürzte Ausgabe. (447/48)

Xenophon, Anabasis. Der Zug der Zehntausend

Übertragen und erläutert von Dr. J. Feix. Ungekürzte Ausgabe. (512)

Xenophon, Memorabilien

Erinnerungen an Sokrates. In einer sorgfältigen Neuübertragung von Dr. Paul Laskowsky. (597)

Goldmann-Atlanten haben Weltruf!

Goldmanns GROSSEN Weltatlas. 324 Seiten im Großformat 29x41 cm. 125 Seiten Landkarten, 92 Seiten mit über 700 kartographischen und zeichnerischen Darstellungen, Register mit ca. 100000 Namen. In Leinen **DM 173.—**

Goldmanns HANDATLAS. 160 Seiten im Großformat 29x41 cm. Der Atlas für den täglichen Gebrauch in Familie und Beruf! 80 Seiten Landkarten, Register mit ca. 70000 Namen. In Leinen **DM 74.70**, in Halbleder **DM 85.—**

Goldmanns HIMMELSATLAS. 160 Seiten im Format 24x33 cm. 36 ganzseitige Tafeln, 45 Ergänzungskarten, 27 Spezialkarten, 12 Teleskopaufnahmen. In Leinen **DM 50.—**

Spezialprospekte erhalten Sie auf Wunsch kostenlos vom Verlag.

G

Goldmanns GELBE

Taschenbücher

DM 2.-/Fr. 2.-

Doppelband DM 4.-/Fr. 4.-

Zu beziehen durch die Buchhandlung

HANNS STAUFFACHER

BERN

Neuengasse 25